2997

Bibliothek-Ordnung.

I. Jedes Vereinsmitglied, welches ein Buch entlehnt, ist verpflichtet, dasselbe längstens nach Verlauf von 14 Tagen zurückzustellen, oder bei größeren Werken um Verlängerungsfrist nachzusuchen.

II. Wer dies unterläßt, wird durch den Vereinsdiener zur Rückgabe gemahnt und hat hiefür eine Mahngebühr von 10 h. zu entrichten.

III. Jedes Vereinsmitglied, welches Bücher in ruinosem oder beschmutztem Zustande zurückstellt, hat den verursachten Schaden zu tragen und ist daher zum Ersatz des Ankaufspreises des Buches, oder der Kosten des Einbandes anzuhalten. Ein Fortleihen der Bücher an dritte Personen ist unstatthaft.

IV. Lehrlingen und Dienstboten dürfen nur gegen schriftlichen Vorweis des Lehrherrn, bezw. der Herrschaft, Bücher ausgehändigt werden.

Spanien

und die

Spanier

unter

Ferdinand VII.

Ein

historisch-geographisch-statistisches Gemälde.

3037
[1818]
GEWERBS-VEREIN

Erlangen
bei Carl Heyder

Preis 12 gr. oder 54 kr. rhein.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

G 69 1382

1.

Bestandtheile des Staats, deren geographische Lage, Gränzen und Größe.

Das Königreich Spanien besteht aus dem, auf dem festen Lande von Europa liegenden Hauptlande und aus den ausser europäischen Nebenländern. —

Das Hauptland Spanien erstreckt sich vom 36 bis 40 Grad N. B und vom 8 bis 21 Grad O. L. Die Oberfläche beträgt über 9000 Quadratmeilen. Von drei Seiten hat das Reich natürliche Gränzen. Gegen Norden die Pyrenäen, deren höchste Spitzen Spanien von Frankreich scheiden, und den atlantischen Ozean, hier das Mare cantabricum genannt, in Nordwest das atlantische, in Osten und Süden das atlantische und mittelländische Meer. Die Gränzen mit Portugal haben ältere Tractaten bestimmt. Die Nebenländer Spaniens sind: I In Afrika: Zeuta nebst den kleinen Posten Melilla, Alhacenas und Pennon. Die Canari-

schen Inseln, darin 169,285 Seelen in 3 Städten, 6 Flecken und 152 Dörfern leben; Wein, Orseille, Wachs und Honig sind die vornehmsten Produkte. Sie bringen auch etwas Zucker und Waizen zum eignen Verbrauch. Die beiden Inseln Annabon und Fernando del Po. II. In Asien. Die Philippinischen Inseln, worunter Luçon die größeste ist. Sie bringen Gold, Pfeffer, Baumwolle und allerlei Holzarten. Die Marianen oder Ladronen von denen blos Guaham besetzt ist. Die Pelew oder Palaos Inseln. Das Dorf Samboangan nebst dem Fort Caldera, 6 Gr. 56′ N. B. auf der großen Insel Magindanao, um die Philippinen gegen Streifereien der benachbarten Insulaner zu schützen. Magindanao liefert Gold, Reis, Wachs, Zucker, Perlmutter und Schiffholz. III. In Amerika. Von Nordamerika gehört Spanien Florida und alles Land, was westwärts von Missisippi liegt, bis an die pelzreiche Küste von Neualbion. Ganz Südamerika ist spanisches Nebenland, bis auf ein Stück von Guiana, ganz Brasilien, die unwirthbare Küste von Patagonien und das Feuerland. Diese großen Länder sind in 11 Statthalterschaften vertheilt, von denen vier den Titel eines Vicekönigreichs führen. Davon liegen in Nordamerika:

I. Das Vicekönigreich Mexico mit seinen Provinzen, 1) Cinaola, 2) Cultacan, 3) Chiametlan, 4) Xalisco, 5) Mechoacan, 6) Mexico, 7) Tlascala, 8) Oaxaca, 9) Neu Biscaja, 10) Zacatecas oder Neu Gallicien, 11) Guadalaxara, 12) Neu Leon, 13) Guasteca oder Panuco, 14) Soconusco, 15) Chiapa, 16) Tabasco, 17) Yucatan, 18) Vera Paz, 19) Guatemala, 20) Honduras, 21) Nicaragua, 22) Costa ricca, 23) Californien. II. Die Statthalterschaft Neu Mexico, größtentheils unangebaut. III. Die Statthalterschaft Luisiana und Florida. Die Südamerikanischen Provinzen bestehen: I. Aus dem Gouvernement Guatemala. Dazu gehören Suquitopaqua, Honduras, Icalcos, San Salvador, San Miguel, Xeres de la Xolateca, Tegusigalpa und Costa ricca. II. Dem Vicekönigreich Neu Granada, vertheilt in 5 Gobiernos militares: Panama, Porto Belo, Cartagena, Santa Maria, Maracaibo und 7 Gobiernos politicos: Antioquia, Choco, Mariquito, Giron, Naibe Llanos, de S Juan, Veragua III. Der Provinz Venezuelas und Caraccas. IV. Dem Vicekönigreich Peru aus 80 Provinzen bestehend. V. Dem Reiche Chile von 18 Provinzen. VI. Dem Vicekönigreich la Plata.

Die westindischen Inseln sind in zwei Statthalterschaften getheilt; I. Cuba, II. St. Domingo. Im Frieden von Amiens verlor Spanien Trinidad, die Hälfte von St. Domingo und Luisiana.

2.

Natürliche Beschaffenheit des Landes.

Ausser den Pyrenäen gegen Frankreich ziehen sich zwei Gebirgsketten, eine durch die nördliche, die andre durch die Südhälfte des Königreichs. Die bergigsten Gegenden sind Biscaja und Asturien, Sierra de Pico in Leon, Sierra Morena mit las Alpujarras und Sierra Nevada.

Flüsse sind: der Minho, Duero, Tajo und Guadiana, der Guadalquivir und Ebro, ergießen sich auf spanischem Boden ins Meer.

Klima. In einigen hohen und bergichten Gegenden eben so kalt als in dem rauhern Theil von Tyrol; in andern, und besonders an den Küsten am mittelländischen Meere, auch im Innern so warm, und wärmer als in den mildern Theilen von Italien. In den mittlern Provinzen ist der Regen sehr selten.

3.

Einwohner.

Spanien ist nach seiner Fruchtbarkeit noch nicht genug bevölkert, doch hat es mehr Einwohner als man gewöhnlich glaubt. Nach den neusten Zählungen lebten in ganz Spanien, den canarischen Inseln und den afrikanischen Festungen 10,409,879 Seelen. Davon waren weltlichen Standes, männlichen Geschlechts 5,109,172 und 5,158,878 weiblichen Geschlechts, zusammen also 10,268,050, mithin kommen auf die Quadratmeile etwa 1160 Seelen.

Zu den weltlichen Ständen gehören: 1) der in einigen Provinzen, wie Leon, Asturien, Biscaja, u. s. w. sehr zahlreiche Adel. Bei der letzten Zählung waren allein 480,589 Hidalgos männlichen Geschlechts vorhanden. Die vornehmsten des Adels sind die Grandes der drei verschiedenen Classen, die in Gegenwart des Hofes sich bedecken dürfen, den Titel Exzellenz führen, und sich unter einander Du nennen. Dann die Titulos, Grafen, Marquis u. s. w. welche bei ihrer Erhebung ihren Namen nach einem Gute oder nach ihren Verdiensten um den Staat verändern. Der sehr zahlreiche niedere Adel führt den Titel Hidalgo, Cavallero,

Escudero und in Aragonien, Hombre de Pareja. Auch diese geniesen wichtige Vorrechte. 2) Bürger und Bauern, die entweder der Krone oder einzelnen Ländereibesitzern gehören, alle dem Herrendienste unterworfen, und arm sind.

4.

Produkte Spaniens.

Wolle. Die Schafzucht ist in Spanien sehr groß. Man kann wenigstens annehmen, daß 5 Millionen Schaafe im ganzen Königreiche vorhanden sind, von welchen 300000 Centner Wolle gewonnen werden. Die Schafe wandern. Im October ziehen sie in die südlichen Gegenden, im April in die nördlichen. — Dieses Ziehen der Schafe wird dem Ackerbau schädlich.

Wein von allen Sorten, von welchen der Mallaga, Tinto und Xereser Sekt ausgeführt werden. In der Gegend von Mallaga sind allein 14000 Keltern.

Rosinen. Die Gegend von Mallaga liefert die besten, unter denen die sogenannten Topfrosinen die vorzüglichsten sind.

Edle Früchte. Citronen und Orangen, Mallaga allein führt jährlich 7000 Kisten, jede zu

1000 bis 1500 Stücke aus. Granatäpfel, Melonen, Feigen, Datteln, Kastanien, Mandeln, Kapern, Süßholz, Pataten, Safran, Anis, Manna, Zuckerrohr, bei vernachläßigtem Anbau nur wenig. Reis, Oliven.

Seide. Jährlich 2 Millionen Pfund.

Salz. Besonders Quell- und Steinsalz für die innre Consumtion, Seesalz zur Ausfuhr. Sode oder Aschensalz.

Sumack. Korkholz, Kermes, Spaatum, Baumwolle, Hanf, Honig und Wachs.

An Mineralien ist Spanien reich. Eisen jährlich 175000 Centner, doch wird noch fremdes eingeführt. Kupfer 250 Centner. Blei 3100 Centner. Quecksilber 16000 Centner. Zinnober, Alaun 1400 Centner. Vitriol 2500 Centner. Schwefel 754 Centner. Kobolt und Salpeter. Dagegen fehlt es dem Lande an genugsamen Flachs, Hornvieh, edlen Metallen und Getreide.

5.

Produkte der Nebenländer.

Diese besitzen im Ueberfluß Silber. Die Mexicanischen Bergwerke lieferten von 1665 bis 1778 an Ausbeute, davon die königlichen Abgaben

entrichtet wurden 21,694,088 Mark Silber und für beinahe 9 Millionen Piaster an Gold. Das berühmte Bergwerk von Potosi hat von 1545 bis 1761 an Silber geliefert, das dem Könige berechnet ward, 929 Millionen Piaster. Nun rechnet man, daß noch einmal so viel Geld und Silber aus den dortigen Bergwerken genommen wird, wovon keine Abgaben bezahlt werden. Platina, Quecksilber, Zinn und Kupfer, Cochenille, Baum- und Vigognewolle, Cacao, Indigo, Vanille, Zucker, Taback, Chinarinde, Campeche- und anderes Färbeholz, Viehhäute, nebst einer großen Menge Apotheker- und Materialisten-Waaren.

6.

Gewerbe und Handel.

Der Ackerbau ist sehr vernachläßigt, und wird noch immer wenig begünstigt. Die dem spanischen Landmanne eigene Trägheit, Mangel des Düngers, das flache Pflügen, der Mangel an Gelegenheit zum Verkauf der gewonnenen Früchte, die verderbliche Mesta oder Weidezwang für die wandernden Schafheerden, die Menge der Fest- und Feiertage, hintern denselben vorzüglich.

Die Viehzucht. Vorzüglich Pferde, unter

denen die Andalusischen und Asturischen die besten sind. Auch die Pferdezucht ist gegen vorige Zeiten im Verfall; besser ist die Maulthierzucht. Der einzige Flecken Villa Rubia zieht jährlich allein 5000 Stück. Die Hornviehzucht ist von geringem Belang. Ochsen und Kalbfleisch essen nur die Reichen, und anstatt des Butters bedient man sich des Oels. Von der Schafzucht ist oben schon geredet. Die Schwein- und Ziegenzucht wird stark betrieben.

Der Gartenbau ist schlecht, der Weinbau äußerst beträchtlich, auch wird viel Brantewein verfertigt, der jedoch dem französischen nicht gleich kommt. Die Forstwirthschaft ist noch in der Kindheit, und die Fischereianstalten sind schlecht. Der Bergbau wurde in neuern Zeiten begünstigt.

Wollenmanufakturen. Die vornehmsten sind: zu Segovia, welche jährlich 8000 Stück Tuch liefert, zu Guadalaxara, Bejan, Cuenza, Madrid, Brihunga, Agreda, Sevilla, Cordova, Valdemoro, Agulada, Barcellona, Antequera, Grazalema in Granada, in den neuen Städten der Sierra Morena, zum Theil in Valencia, u. s. w. Eine Hutmanufaktur in Madrid. Baumwollenwaaren werden in Barcellona, Valencia, und Arragonien verfertigt. Seidenmanufakturen, vorzüglich in der Stadt

Valencia, die auf 3,300 Stühlen jährlich 627,000 Pfund Seide verarbeitet, zu Talavera de la Reina, Madrid, Toledo, Granada, Sevilla, Murcia, Cordova, Antiquera, Puento de St. Maria, in Catalonien, Arragonien, und in den Städten der Sierra Morena. Leinwandmanufakturen sind unbedeutend. Man führt viele fremde, besonders schlesische und böhmische Leinwand ein. Die vorzüglichsten Manufakturen dieser Art sind zu Corunna und Segovia. In Carthagena ist eine Segeltuchfabrik. Lederfabriken besonders die Corduanfabrik zu Cordova. Andere Lederfabriken sind zu Zafra und Antiquera, wo man auch lederne Tapeten verfertigt. Papiermühlen etwa 200, die aber das Land nicht hinreichend versorgen können. Porzelainmanufaktur zu Buen Retiro, deren Porzelain dem sächsischen wenig nachsteht, und eine Fayencefabrik zu Alcora in Valencia. Die Spiegelmanufaktur zu St. Ildeforse ist vorzüglich: man verfertigt hier Spiegel zu 109 Zoll Höhe und 60 Zoll Breite. Noch sind daselbst 6 Glashütten, aber in keinem sonderlichen Flor. Zuckersiedereien, zu Motrill, Murcia, Almunecar und Velez Malaga, sie liefern etwa 25,000 Hüte, und versorgen das Reich nicht mit dem Bedarf dieser Waare. Salpetersiedereien zu Se-

villa und Madrid. Das beste Schießpulver wird in Villa Felice in Aragon zubereitet. Alle Pulvermühlen liefern nicht das Bedürfniß des Reichs. Der Nationalschiffsbau ist nur noch ein Schatten seiner vorigen Größe; doch ist er in neuern Zeiten mehr befördert worden. Auf den Werften zu Sevilla, Mallaga, Alikante, Barcellona, Corunna, Gijon und St. Sebastian werden zwei und dreimastige Kauffahrteischiffe fortwährend gebaut. Zum Bau der Kriegsschiffe haben Carthagena, la Caraca und Ferrol Werften. Die Seifensiedereien haben abgenommen, doch bestehen noch welche zu Alicante, Valencia, Albaida, Alrazar und an einigen andern Orten. Tabakmanufakturen zu Sevilla, wo der bekannte Tabac de Sevilla aus Havanaischen Blättern, und durch Beimischung einer feinen rothen Ochererde Almagre verfertiget wird. Metallwaaren. Schöne Feuergewehre und chirurgische Instrumente liefert Barcellona, Biscaja und Catalonien; Scheeren, feine Instrumente und Degenklingen St. Ildefonso. Die Stückgieserei zu Barcellona kann jährlich 200, und die zu Sevilla 300 Kanonen liefern. Bei allen den verschiedenen Fabriken wurden 1787 39,750 männliche Fabrikanten und 270,989 Handwerker in ganz Spanien gefunden.

Handel. Die Regierung sucht den inländischen Handel aus allen Kräften zu befördern durch treffliche Heerstraßen und Canäle (Canäle von Arragonien und Segovia). Der Handel mit Africa und Asien ist, seit dem 1784 mit Tripolis geschlossenen Frieden, und dem (1783) Handelstraktat mit der Pforte lebhafter geworden. Der Asiatische Handel schränkt sich meistentheils auf die Philippinen ein. Die berühmte Manilla-Galeeren unterhält den Verkehr zwischen Mexico und den Philippinen, und verschafft der Krone einen Gewinn von 75,000 Piaster. Der Amerikanische Handel ist, seit dem die Einschränkungen desselben aufgehoben sind, sehr lebhaft geworden, und bringt Spanien Gewinn. Der Handel mit Europa ist im Ganzen für Spanien passiv, der Handel im mittelländischen Meere ausgenommen. Brittische Fahrzeuge besuchen die spanischen Häfen am häufigsten; ehedem auch französische und holländische. Unter den deutschen Städten ist Hamburgs Handel nach Spanien der wichtigste. Schweden gewinnt bei seinem Handel. Dännemark und Rußland kaufen viel spanische Waaren, und bezahlen mit Fischen, Holz, Eisen, Hanf u. s. w. Der Verkehr mit den italienischen Staaten war vor dem Kriege sehr lebhaft.

Es wird nicht überflüßig seyn, hier mit wenig Worten der Bank von St. Carlos zu erwähnen. Discredit der spanischen Staatspapiere, Hoffnung eine Menge todtliegender Capitalien in Umlauf zu bringen, und dem Hofe bei ausserordentlichen Fällen, oder bei dem bekannten Defect der spanischen Finanzen, die Vorschüsse zu erleichtern, haben 1783 die, in und ausser dem Reiche bestrittene, spanische Reichsbank erzeugt. Sie ward vom Hofe auf 30 Jahr octroirt. Ihr Fond bestand anfangs aus 300 Millionen Realen, in 150,000 Actien zu 2000 Realen, den sie während ihres Privilegiums jährlich mit 3000 Actien vermehren durfte. Ihre Geschäfte bestehen 1) im Diskontiren aller auf Madrid gezogenen Wechsel; 2) in Besorgung der Zahlungen des Real Giro, und 3) aller Lieferungen für die königl. Flotte, 4) in der ausschließlichen Ausfuhr der spanischen Piaster. Seit 1790 ist diese Bank sehr in Verfall gerathen. —

Münzen. Wirklich geprägte Münzen sind: 1) in Gold: Doblon de a acho (Quadrupel Ouond'or), ohngefähr 48 fl. rheinisch. Der Doblon de oro (Dublone, Doppie, Pistole), 24 fl. Halbe Doblon de oro. Der kleine Goldthaler, die Hälfte einer halben Quadrupel. 2) In Silber:

Der harte Piaster, Peso duro oder Escudo de Plata, ungefähr 1 Thlr. 9 Gr. 6 Pf. sächsisch. Der halbe Piaster Escudo de Vellon. Ferner ¼ Piaster Pezeta Mexicana; ⅛ Piaster, der Realito (Real de Vellon) ohngefähr 1 Gr. 6 Pf. sächsisch. In Billon ⅕ Piaster Pezeta provinzial, ⅒ Piaster Real de Plata provinzial. $\frac{1}{20}$ Piaster Real de Vellon efetivo. In Kupfer: der Doble de Quarto oder Ochate Handelsgewicht 1 Quintal oder Centner, enthält 4 Araben, 1 Arabe 24 Pfund, 1 Pfund 2 Mark, 1 Mark 8 Unzen, 1 Unze 8 Drachmen.

Maase. Trockne Dinge werden nach Funega's gemessen, davon 12 ein Cahiz, und 4 Cahiz eine Last ausmachen. Flüßige Dinge werden nach Araben gemessen. Längenmaas 1 Braza oder Toesa, Klafter Faden hält 2 Varas, 1 Vara 3 Fuß, 1 Fuß 1⅓ Palmos. Eine spanische Meile ist 5000 Varas lang, und gehen ihrer 26¼ auf einen Grad des Aequators.

7.

Geistige Cultur.

Obgleich die ehemalige Barbarei unter den spanischen Gelehrten, der Aufklärung hat weichen müssen, und alle Theile der Wissenschaften, bis auf

Geschichte, Philosophie, griechische Literatur und Theologie, mit Erfolg bearbeitet werden, so ist man doch, nach dem Geständniß unpartheiischer Spanier, in Betreff des wissenschaftlichen Zustandes noch weit hinter dem Zeitalter der Mariana, der Solis, der Mendoza, der Morales, der Henoeva, der Saavedra, der Sepulveda, der Cervantes, der Turvedo, der Garcilaso, der Calderon, der Lope de Vega zurück. Die verschiedenen Lehranstalten haben nebst den spanischen Universitäten, seit 1771 viele Verbesserungen erhalten, und die neuen Studienplane sind wirklich 1771 in Salamanca, 1772 in Alkala, 1776 in Granada, und 1787 in Valenzia ausgeführt worden. Die Zahl der Lehrer ist überall groß, und ihr Gehalt mäßig; sie bekommen aber nach ihrem Fleiß, und nachdem sie ihr Fach durch Schriften erweitern, ansehnliche Zulagen und Belohnungen. In dem 1770 in Madrid erneuerten Estudios reales werden, wie in Gymnasien, die höhern Wissenschaften nicht, sondern nur Sprachen, Mathematik und schöne Wissenschaften getrieben. In der Hauptstadt sind sehr viel gelehrte, blos einzelnen Theilen der Wissenschaften gewidmete, Anstalten. 1) Die spanische Akademie. 2) Die Akademie der Geschichte. 3) Die Akademie der Mahlerei, Bildhauer- und

Baukunst. 4) Die Madridter medizinisch und 5) staatswirthschaftliche Akademien. 6 Die Akademie Carls III. der Rechtsgelehrsamkeit in St. Philipp, und 7) der praktischen Rechtsgelehrsamkeit. 8) Die von St. Isidor, welche Bibelerklärung, Liturgie und Kirchengeschichte bearbeitet. 9) Die Akademie des kanonischen Rechts mit dem Beinamen de la purissima Conception. 10) Die Madridter lateinische Akademie. Sie halten sämmtlich wöchentliche oder vierteljährige Sitzungen. Seit 1765 sind von Privatpersonen geistlichen und weltlichen Standes, ökonomische oder patriotische Gesellschaften gestiftet worden, deren man 1790 acht und funfzig, und 1791 sechszig zählte, von denen drei auf den canarischen Inseln blühen. Der Hauptzweck dieser Gesellschaften ist thätige Aufmunterung des Ackerbaues und der Industrie, durch Errichtung von Arbeitsschulen, durch Aussetzung von Preisen, und durch Vorschüsse. Sie suchen aber auch durch ihre Schriften und durch Uebersetzungen aus andern Sprachen, gemeinnützige Kenntnisse zu verbreiten.

Die Bücher-Censur ist in Spanien sehr streng. Ein spanisches Buch das die gehörige Quarantaine gehalten, muß folgende Censuren, Zeugnisse und Approbationen in sechs Gerichtshöfen passiret haben:

1) examinirt es der Examinadorgeneral des Erzbisthums, 2) geht es zu dem Chronista (Gerichtsbeamten), auf daß sich nichts Verfängliches gegen den Staat einschleiche, 3) erhält es auf dessen Billigung die Erlaubniß des Vicarius des Erzbisthums, 4) muß ein Freiheitsbrief des Königs vom Staatssekretair unterzeichnet nachgesucht werden. Ist es endlich gedruckt, so kommt es zum Correktorgeneral por Sa Majestad, welcher es mit dem Manuscript vergleicht. 6) Wird es von Regierungswegen geschätzt, der Preiß eines Boges gewöhnlich auf 4 bis 6 Maravedis, bestimmt, und dieser Preiß dem Buche vorgedruckt. Der Buchhandel ist unbedeutend, und Eine Buchhandlung ausgenommen, stehn die übrigen in keiner Verbindung mit dem Auslande. Bücherverzeichniße werden nicht gedruckt. Die Zahl der in ganz Spanien im Jahr 1787 gedruckten Bücher, war 236.

8.

Staatsverfassung.

Die Staatsverfassung war monarchisch und uneingeschränkt, bis zu der im Jahr 1807 erfolgten Revolution, in welchem Spanien mit seinem neuen Monarchen, auch eine neue Konstitution erhielt,

gegen welche sich aber das Volk auflehnte. Die drei Reiche, aus welchen Spanien besteht, hatten mehr oder weniger von ihren alten Rechten erhalten. Die castilischen Stånde verlohren schon im sechszehnten Jahrhunderte ihren Einfluß, und behielten blos das Recht, dem Kônige bei ausserordentlichen Fällen Subsidien zu bewilligen, und diese selbst heben zu lassen. Seit 1713 ist kein Reichstag mehr gehalten worden. Aragonien verlohr seine Freiheit während des spanischen Successionskrieges und Catalonien nach demselben. Die Deputados de los Reynos in Madrit, sollten zwar einen beständigen engeren Ausschuß der Stånde jener Reiche vorstellen, hatten aber schon 1718 den Schatten ihres geringen Einflußes verlohren. Sie waren zuletzt besoldete Beisitzer des Finanzcollegiums, und wurden bei neuen Abgaben, wie die übrigen Assessoren, um ihr Gutachten befragt. Selbst der Name des ehemaligen Reichsgerichts, des Raths von Castilien, war verschwunden. Navarra hingegen und Biscaja hatten ihre alte freie Verfassung erhalten. Durch die neue Konstitution erhielten alle Provinzen gleiche Rechte und Freiheiten.

Die Krone ist erblich in månnlicher Linie. Der Thronfolger heißt Prinz von Asturien, die andern

königlichen Kinder werden Infanten und Infantinnen von Spanien genannt.

Als Reichsgrundgesetze wurden betrachtet: 1) Das Gesetz der Untheilbarkeit (Sennorio uno) 2) Vom Rechte der Erstgeburt (Majoria). Beide sind von Ferdinand dem Heiligen für Castilien entworfen, und von Philipp II. 1598 auf die gesammte spanische Monarchie ausgedehnt worden. 3) Philipp V. Abänderung des Erbfolgegesetzes zum Vortheil der männlichen Linie. 4) Carls III. pragmatische Sanction wegen unstandesmäßiger Heirathen der königl. Familie.

Ritterorden, die vier geistlichen, mit vielen Einkünften verbundnen, 1) Von San Yago de Compostella, 2) Calatrava, 3) Alcantara, 4) Montesa. Die drei weltlichen: 1) der Orden des goldnen Vliesses, 2) der Orden Carls III., 3) der Maria Luisa Damenorden. Die Glieder, Prinzessinnen des königl. Hauses und Damen vom Range, tragen das Bildniß der Königin an einem weissen Bande mit violettem Rande. Ihre Zahl ist 30.

9.

Staatsverwaltung.

Das Collegium für die wichtigsten Staatssachen war der Staatsrath (Conseyo de Estado)

dessen wirkliche Mitglieder ihre mit Rang und großem Ansehen verbundnen Würden als Belohnung besaßen: die wirklichen Geschäfte wurden von fünf Staatssekretairs verwaltet, die zugleich Minister und Staatsräthe waren: Nämlich 1) die auswärtigen Angelegenheiten, 2) das Seewesen, 3) die Finanzen, 4) Indien oder alle auswärtigen Besitzungen, 5) die Armee. Die einheimischen Regierungs- Gnaden- und Justitzsachen gehörten für den königl. höchsten Rath, der sonst Rath von Castilien genannt wurde. Die übrigen hohen Regierungscollegien waren: der Rath von Indien, der Ordensrath, das Finanzcollegium, die Commission der Kreuzbulle, das Handels- Münz- und Bergwerksdepartement. Für Spanien, das Oberpostamt, welches die Aufsicht über die Landstraßen, Wirthshäuser und Kanäle hat, und das Oberkriegscollegium.

Die Regierung der Provinzen geschah durch Statthalter, die Unter-Könige oder General-Kapitains heißen. Unter ihnen stehen die Gouvernatores, Regentes, Corregidores, Intendentes u. s. w. Die Gewalt der Statthalter, zumal in Amerika, ist, durch die ihnen zugeordneten Collegien, sehr eingeschränkt. —

10.

Finanzwesen.

Die Quellen der Staatseinkünfte sind:

a. Allgemeine Renten. (Rentas generales).

1) Die Zölle von ein- und ausgehenden Waaren.

2) Von den Monopolien des Königs mit Tabak, Salz, Brantewein, Quecksilber, Blei, Schießpulver, Stempelpapier und Spielkarten.

3) Von dem Post- und Münzwesen.

4) Von den Großmeisterthümern der Ritterorden.

5) Von den adelichen Gütern, oder Lanzensteuer, anstatt der ehemaligen Frohndienste.

6) Von der Kreuzbulle, oder von der in derselben enthaltenen päbstlichen Verwilligung, Ablaß und Dispensationen zu verkaufen.

7) Von den Abgaben der Geistlichen.

8) Von den neuen Besoldungen und Standeserhöhungen, Chargengebühren.

9) Von der Wiesensteuer und dem Bergdienste.

10) Von der Accise in Madrid und andern Kammergefällen daselbst.

11) Von den Kammerrenten von Navarra.

12) Von einer Abgabe von 2 pro Cent der Produkte gewisser ehmals wüster Ländereien.

13) Von allerlei kleinen Kammergefällen aus Aragonien.

b. Provinzial-Renten. (Rentas provinciales).

1) Alcavalas oder der Zehnte von allem was verkauft oder vertauscht wird.
2) Der königl. Fruchtzehnt.
3) Die Millionensteuer, ursprünglich eine Accise auf Essig, Oel, Fleisch, Zucker, Fische, Papier, u s w.
4) Die Familiensteuer, welche nur von Bürgern und Bauern bezahlt wird.
5) Aichsteuer oder Umgeld von allen flüssigen Sachen.
6) Brantweinsteuer, wurde in spätern Zeiten vermindert.
7) Seifen- Schnee- Spielkartenpacht, wurde 1785 als eine sehr drückende Abgabe für den gemeinen Mann erleichtert.

c. Amerikanische Einkünfte.

1) Zölle von der europäischen Einfuhr.
2) Zehnt von allen verkauften Waaren.
3) Die königlichen Monopolien mit Tabak, Quecksilber, Papier, Karten u. s. w.
4) Abgaben von Gold und Silber.

5) Kopfsteuer der Indier und Neger.
6) Die Kreuzbulle, welche in Amerika zu hö- hern Preisen als in Spanien verkauft wird.
7) Stempelpapier.
8) Münzgefälle.
9) Abgaben der Geistlichkeit.

Von diesen Einkünften sind alle Provinzial-Renten, die Abgaben vom Tabak, und einige andere Einkünfte, unter dem Titel: Generalpacht, verpachtet, wobei allein 53,800 Menschen angestellt sind.

Die sämmtlichen Einkünfte des Königreichs Spanien belaufen sich gewiß auf siebenzig Millionen Thaler.

Die Staatsschulden betrugen schon vor vierzehn Jahren 125 Millionen Piaster, und müssen nun noch bei weitem höher gestiegen seyn.

11.

Polizeywesen.

Obgleich die Regierung sich ernstlich angelegen seyn ließ, diesen Zweig der Staatsverwaltung in allen seinen Theilen zu verbessern, so ist es ihr doch immer noch nicht ganz gelungen. — Noch sind die Landstraßen sehr unsicher, und jeder Reisende

muß sich mit Waffen versehen. Die Verbrecher finden noch in den Kirchen Freistäten, obgleich nicht mehr so allgemein als ehedem. Die Bettelei ist sehr groß.

12.

Kirchenwesen.

Die katholische Religion ist in Spanien herrschend, und duldet keine andre neben sich, wiewol heimliche Juden und Mahomedaner in Menge gefunden werden. Die dortigen Geistlichen, die meistens ansehnliche Einkünfte haben, befördern Trägheit und Bettelei unter dem gemeinen Mann. Die hohe Geistlichkeit besteht aus 8 Erzbischöffen und 50 Bischöffen, mit Einschluß des canarischen Bisthums und des von Ceuta. Im Jahr 1787 zählte man 18,972 Kirchspiele, welche von 22,460 Pfarrern und Capellänen besorgt wurden. Die Ordensgeistlichen beiderlei Geschlechts, welche in 2019 Mönchs- und 1048 Nonnenklöstern leben, bestehen ohne Novizen und Laienbrüdern aus 74 074 Personen. Die Bettelmönche sind die zahlreichsten.

Die berüchtigte Inquisition wacht seit 1480 für die Aufrechthaltung des katholischen Lehrbegriffs und gegen Ausbreitung der Ketzereien und der Sit-

tenverderbniß. Sie hat in unsern Tagen viel von ihrer alten Furchtbarkeit verlohren. Seit 1680 ist kein großes feierliches Auto da Fe, d. i. Urtheilsspruch in Glaubenssachen gehalten worden. Bei einem solchen Auto da Fe werden alle Inquisiten vorgeführt, und müssen ihr Urtheil anhören. Entweder sie werden zum Scheiterhaufen oder zur Galeere, Landesverweisung u. d. g. verdammt, oder losgesprochen. Diejenigen, welche nicht verbrannt werden, haben ein gelbes Scapulier an, mit einem rothen Andreaskreuz, vorn und hinten, Mützen mit Teufeln bemahlt, und mit Feuerflammen, die niederwärts gehen. Ein solches Kleid heißt Sanbenito, und der so es trägt, Sanbenitado. Bei denen, welche verbrannt werden, gehn die Flammen aufwärts. Bei denen, die sich selbst angeklagt und busfertig bezeigt haben, bleiben die Flammen und die Teufel ganz weg. Eines der feierlichsten und größten Autos war dasjenige, womit man im Jahr 1680 das Beilager König Carls II. mit der Prinzessin von Orleans verherrlichte. Der König hatte den Wunsch geäußert, Zeuge eines solchen frommen Schauspiels zu seyn. Die Ablesung der Urtheile dauerte von früh um 7 Uhr bis Abends 9 Uhr. Es gereichte den mit Innbrunst Andächtigen zum Troste, den Lauen zur Bestürzung, und allen Ge-

genwärtigen zum Erstaunen, Zeugen einer Standhaftigkeit zu seyn, die viele Jahrhunderte hindurch bewundert zu werden verdient. Se. Majestät blieben von Morgens acht Uhr auf ihrem Balkon, ohne von der Hitze belästigt, von dem großen Zusammenfluß der Menschen genirt zu werden, oder von den so langen Feierlichkeiten Langeweile zu fühlen. Seine Andacht und sein Eifer übertrafen die Ermüdung so sehr, daß er sich nicht einmal eine Viertelstunde lang, um etwas zu sich zu nehmen, entfernte, und am Schluß der Ceremonie fragte, ob es hier noch etwas gäbe, und ob man sich jetzt wegbegeben könnte? Das that Carl der Zweite, der nicht zwei Stunden in seinem Staatsrath ausharren konnte.

Im Jahr 1714 verdammte die Inquisition mehrere Mönche zum Tode, die in einem Nonnenkloster die Nonnen geschwängert hatten. 1725 wurde eine Mohrische Familie verbrannt, weil sie nicht den rechten Glauben hatte. 1763 verbrannte man in Ilerena einige Ketzer zur größern Ehre Gottes. Wurde gleich von nun an dieses Gericht sehr eingeschränkt, so sah man doch in dem Prozeß gegen den wackern Olavidez im Jahr 1775, daß seine Gewalt noch nicht ganz gesunken war. Seit dem

Jahr 1780, in welchem ein armes altes, der Hexerei beschuldigtes Weib zu Sevilla verbrannt wurde, hat man nichts mehr von solchen die Menschheit empörenden Rechtssprüchen vernommen. Die Gefängnisse der Inquisition sind leer, und von neuern Verfolgungen ist nichts bekannt worden. Bisweilen mischt sich die Inquisition auch in politische Angelegenheiten. Vor einigen Jahren confiszirte sie französischen Kaufleuten eine Menge Leder, weil der Fabrikstempel womit die Leder bezeichnet waren, das Bildniß der Jungfrau Maria enthielt, und die Inquisition es unchristlich fand, dies Bild, wenn etwa Schuhe aus dem Leder verfertigt würden, mit Füßen treten zu lassen.

Der Pabst hat in Kirchensachen seit den beiden letzten Concordaten von 1753 und 1774 viel eingebüßt. Er muß alle vom Könige ernannten Bischöfe und Präbendarien bestättigen. Er darf nur eine kleine Anzahl geistlicher Stellen, und zwar nur an gebohrne Spanier, vergeben, und zieht von den erledigten geistlichen Stellen keine Spolien. Sonst zog der päbstliche Hof 700,000 Piaster aus Spanien, jetzt kaum den zwanzigsten Theil dieser Summe.

13.
Gesetze und Rechtspflege.

Die von Zeit zu Zeit erschienenen Gesetze ließ Philipp II. in einer Recopilation sammeln, welche seine Nachfolger vermehrten; auch erhalten durch diese Sammlungen wichtige Entscheidungen des Raths von Castilien, gesetzliche Kraft. Verschiedene ältere Gesetze gelten ebenfalls in diesem Reiche, so wie in einzelnen Provinzen besondre Landesgesetze, und in Fällen, wo diese nicht entscheiden, wird das römische Recht zu Hülfe genommen.

Die spanischen Richter und Obrigkeiten heißen in Städten und Dörfern Alkalden, Regidoren und Corregidoren. Ihr Amt dauert theils auf bestimmte Zeit, theils so lange sie leben, und sich wohl verhalten. Die Corregidoren sind in drei Classen getheilt, und werden sämmtlich vom Könige ernannt; es sind ihrer 112 im ganzen Reiche. Die andern Gerichtspersonen und Polizeiaufseher werden von den Einwohnern gewählt, oder von dem Herrn des Orts gesetzt. Die Regidorstellen sind käuflich.

Provinzialgerichte sind in Spanien zwölfe. In den meisten sind zwei Senate und überall besondre Richter in Criminalfällen. In Castilien sind noch zwei Canzeleien, zwischen deren Gerichtsbezirk der

Tago die Gränze macht. Sie entscheiden ausser gewöhnlichen Streitigkeiten, Prozesse über den Adel und Kriminalverbrechen der Hidalgos. In einigen Fällen gehen von den Audiencias die Prozesse an die Canzeleyen und in der letzten Instanz an den Rath von Castilien, den Oberappellationsgericht für Castilien und Aragon.

In Amerika sind 12 Audiencias und eine in den Philippinen, von denen man an den Consejo real y Supremo de las Indias in Madrid appelliren kann.

14.

Kriegswesen.

Landmacht. Wenn alles vollzählich ist etwa 80,000 Mann, mit der Landmiliz über 100,000. I. An königlichen Garden oder Haustruppen 3 Eskadrons Leibgarde zu Pferde, (der spanischen, wallonischen und italienischen.) 3 Eskadrons leichte Reuter; 1 Regiment spanischer Garde zu Fuß von 6 Bataillonen zu 700 Mann, 1 Regiment Wallonen zu Fuß von gleicher Stärke und 1 Kompagnie Hellebardier, zusammen 9100 Mann. II. An Feldtruppen und zwar 1) An Infanterie 44 Regimenter, jedes zu 2 Bataillo-

nen; 33 von diesen Regimentern bestehen aus Nationaltruppen und sind von ungleicher Stärke, doch die meisten von 700 Mann, die übrigen bestehen: aus Irländern (3 Regimenter); Wallonen (4 Reg.); Italienern (2 Reg.); Schweitzern (4 Reg.). Ueberdies 1 Artillerieregiment von 5 Bataillonen. Zusammen 42,400 Mann. 2) An Kavallerie 14 Regimenter von 4 Eskadrons, jede zu 150 Mann; 1 Brigade Karabiniere und . Regimenter Dragoner, zusammen 13,200 Mann. Es ist aber kein Regiment komplett, denn zur Friedenszeit wurden die 600 Mann, woraus ein Regiment bestehen soll, auf 480 herunter gesetzt und auch von diesen haben 80 keine Pferde, sondern müssen warten bis ein Berittener stirbt, dann bekommt der Fußgänger sein Pferd. III. An Landmilitz 42 Regimenter oder Bataillon zu 720, zusammen 30,240. Sie dienen theils zu Fuße, theils zu Pferde. Hierunter ist die Küstenmilitz von 8000 Mann mit begriffen. Sie ist immer komplet. IV. Geniekorps von 150 Offizieren. V. Die noch tauglichen Invaliden sind in 46 Kompagnien, in verschiedne Garnisonen vertheilt, und die zu jedem Dienste untauglichen in 26 Kompagnien. VI. Einige Freicorps bestehend aus 15 Kompagnien; zusammen 1725. Die Miquelets oder Gebirgsjäger welche

nur zur Kriegszeit Dienste thun, sind verwegen und tapfre Soldaten.

Die Armee wird durch freie Werbung, zum Theil auch durch fremde Deserteure kompletirt, bisweilen auch durch Quinta eine Art von Auslosung. Bei der Landmiliz wird jeder Abgang sogleich aus den Einwohnern des Orts, wo er vorgefallen, ersetzt.

Die Verpflegung der Armee soll jährlich 204 Millionen Realen gekostet haben.

Verdiente Offiziers werden durch Gouverneursstellen und Stellen unter den geistlichen und weltlichen Ritterorden belohnt. Für Offizierwittwen ist seit 1791 eine Wittwencasse errichtet. Die Gemeinen, welche 15 Jahr gedienet haben, erhalten Zulagen. An militärischen Erziehungsanstalten mangelt es nicht. Im Hafen Santa Maria ist eine Militairschule, in Segovia eine Artillerieschule, in Ocaña eine Kavallerieschule und in Carthagena eine Fortificationsschule.

Seemacht. Im Jahr 1786 bestand die Flotte aus 278 Kriegsschiffen aller Art. Darunter waren 62 Linienschiffe von 64 bis 112 Kanonen, nebst 5 Schiffen von 54 und 50 Kanonen, 44 Fregatten worunter zwei von 42 Kanonen. 25 Brigantinen von 10 bis 24 Kanonen, 8 Schooner, 65 Kano-

Staatliche Bibliothek
Regensburg

nenschaluppen und vielen andern Fahrzeugen. In neuern Zeiten wurden noch mehrere Kriegsschiffe gebaut, deren Zahl sich aber nicht bestimmen läßt. Galeeren waren 1786 nur drei vorhanden, aber 17 Schebecken von 14 bis 36 Kanonen zu Bedeckung der Küsten. Die Flotte ist in drei Divisionen getheilt, welche zu Cadix, Carthagena und Ferrol liegen. Die Seetruppen bestehen 1) aus 3 Kompagnien adlicher Seekadetten von 92 Mann, 5 Offizieren und 8 Unteroffizieren. 2) Aus 12 Bat. Marinen, jedes von 6 Kompagnien zu 168 Mann und 4 Offizieren. 3) Aus 16 Brigaden Seeartillerie zu 162 Mann und 4 Offizieren; zusammen 2676 Mann. 4) Aus 3 Komp. Steurer. 5) Aus 16,900 Arbeiter. 6) Aus Matrosen. Im Jahr 1791 waren ihrer 62,342; zur Zeit des Krieges fehlte es oft stark an Matrosen. Um sie zusammen zu bringen mußte man Gewalt gebrauchen. In Friedenszeiten kostete die Unterhaltung der Flotte 100 Millionen Realen. Holz, Eisen und Kupfer zum Bau und zur Unterhaltung der Schiffe besitzt Spanien selbst, Segel und Tauwerk muß es von Fremden kaufen. Aus Norden bezieht es nur Masten und Planken die 1785 8½ Millionen Realen kosteten.

Die größten Kriegshäfen sind: Cadix, Carthagena und Ferrol; minder große: Mallaga, Ali-

cante, Barcelona und los Passages bei San Sebastian. Das vornehmste Seearsenal ist auf der Insel Caraca bei Cadiz.

Die Seekadetten werden in drei besondern Schulen unterrichtet, die Seeartillerie hat auch ihre besondern Schulen, und die Steuerleute erhalten in 9 Schulen Unterricht.

15.

Schilderung der spanischen Nation.

Die Urbewohner Spaniens waren: Iberer, Cantabrier, Phönicier, Carthager und Römer; ihnen folgten die Vandalen, Sveven und Alanen; die letzten wurden ihren Ueberwindern, den Westgothen, einem deutschen Volke einverleibt; die jetzigen Spanier sind also Nachkömmlinge eines deutschen Völkerstammes.

Der Spanier ist mager, klein, dem Ansehen nach von zärtlicher Leibesbeschaffenheit, doch von festen Gliedern, hat einen wohlgebildeten Kopf, mit glänzend schwarzen Haaren, regelmäßige, meistentheils ausdrucksvolle Gesichtszüge, feurige Augen und ernsten Blick, gesunde weiße Zähne, eine helle Stimme, schwache Füße, und eine gelbbraune Farbe. Ausser Valencia, Biscaja und Navarra

findet man wenig wahre Schönheiten unter dem weiblichen Geschlecht, welches schon im 11ten und 12ten Jahre mannbar wird. Nichts ist reizender als eine junge schöne Spanierin von 15 Jahren, zumal auf dem Lande. Ein vollkommen eirundes Gesicht, schönes lichtbraunes Haar, auf der Stirne gescheitelt, und oben von einem seidnen Netz zusammen gehalten, eine feine weiße Haut, schwarze, schön gespaltene Augen, einen Mund voll Anmuth, ein immer sittsames Betragen, eine einfache reinliche Kleidung mit spitzen Ermeln von schwarzem Tuch, eine vollkommen wohlgebildete fleischigte Hand, dies sind die Reize der spanischen Mädchen. Sie erinnern den Fremden an das Sanfte, die Schönheit, den Kopfputz und die Simplizität der griechischen Mädchen. Gesichtszüge voll Geist und Lebhaftigkeit, ein angenehmer Mund und schöne Hände sind allen Spanierinnen gemein.

Die Spanier erreichen ein hohes Alter. Es ist nichts ungewöhnliches, Leute über 80 und 100 Jahr anzutreffen. Im Jahr 1783 starb ein Bauer in der Nähe von Madrid in einem Alter von 114 Jahren bei gesunden Leibes- und Geisteskräften. Koliken, Fieber, besonders in neuern Zeiten das gelbe Fieber, und das venerische Uebel sind die gewöhnlichsten Krankheiten. Von dem venerischen

Uebel reden Hohe und Niedere so ungescheut als bei uns vom Katharr. Auf das Aderlassen halten die Spanier viel, und es ist nichts ungewöhnliches sagen zu hören: dieser oder jener war kränklich, er hat aber viermal zur Ader gelassen, und befindet sich wieder wohl. Fast alle Weiber lassen monatlich zwei bis dreimal zur Ader. Die vielen Blinden, welche man in Spanien findet, kommen vielleicht eher von diesem häufigen Aderlassen, als von dem heißen Staub und Sand her.

Kleidertracht. Die alte spanische Tracht, den breiten niedergeschlagenen Hut, die große, auf die Schulter hängende Krause, den kurzen Mantel und mächtigen Degen, sieht man blos noch in den königlichen Kammern, in den Gerichtshöfen, und auf dem Theater. Die Vornehmen tragen sich französisch. Der niedergeschlagene Hut Sembrero ist in der Residenz und den königl. Sitios seit 1766 verboten. Der Vornehme wie der Geringe wirft, so oft er ausgeht, seinen langen Mantel (Capa), gewöhnlich von brauner Farbe, um die Kleidung. Nur der Scharfrichter darf diesen Mantel nicht tragen, und muß anstatt der Hutkokarde eine kleine metallene Leiter führen. Unter den Mänteln trägt man ganze Kleidungen, oder auch nur Westchen, welche von doppelter Art sind: Oberwestchen (Chu-

pa) ein offnes Kamisol mit Ermeln; Unterweſtchen (Almilla) ohne Ermel, geht nur bis an den Hoſenbund; der Zwiſchenraum zwiſchen dieſem und der Unterweſte wird mit einem breiten Gürtel bedeckt, um den Unterleib gegen die Witterung zu bedecken. Die Haare ſteckt man friſirt oder unfriſirt unter Haarnetze (Retesillas), welche mit einem Hute bedeckt werden. So bequem ſie ſind, ſo begünſtigen ſie den Schweiß und das Ungeziefer, und da ſich gemeine Leute ohnehin ſelten kämmen, ſo haben ſie immer Ungeziefer auf dem Haupte und in den Kleidern, welches eine gewöhnliche Landplage der ſpaniſchen Nation iſt. Das gemeine Volk trägt ſtatt dieſer Netze Mützen von Filz oder Tuch, die man Maxas (ſprich Maka) nennt, daher werden alle die, welche nicht Doni oder Cavalleros, Donas oder Sennoras ſind, Maxas genennt. Die meiſten Armen ſchlafen nackend. Beinkleider werden wie ein Sack getragen, und auch die gemeinſten Leute bedienen ſich der Unterhoſen, ſelten aber pflegt der Spanier ſeinen Hoſenlatz zuzuknöpfen. Die Leibfarbe der Bauern iſt ſchwarz oder braun. Spaniſche Stiefeln, d. h. Ueberſtrümpfe von gewichſten Leder ſind durchgehends im Gebrauch. Zum Reiten braucht man nicht geſtiefelt zu ſeyn, denn ſelbſt die ſpaniſchen Hofleute reiten

in seidnen Strümpfen und Schuhen. Auch gewöhnliche Bürger tragen weißseidne Strümpfe, und spitzige Schuhe ohne Absätze. Hohe Sättel sind überall im Gebrauch, und in dem Nationalsteigbügel, der einen hölzernen Ueberschuh oder Pantoffel vorstellt, reitet es sich bei dem sanften Schritte eines Maulthieres, sehr bequem. Hutfedern sind kein Ehrenzeichen, sondern jeder trägt sie. Die Andalusier zeichnen sich durch einen Spitzhut mit Zierrathen, und durch einen ledernen, auf beiden Seiten offnen Küraß aus. Die Maulthiertreiber sind ganz in Leder gekleidet.

Brillen tragen nur noch Blödsichtige; aber der Degen ist ein so wichtiges Kleidungsstück, daß man ohne denselben mit dem niedrigsten Pöbel vermengt werden würde; doch wird der große spanische Degen jetzt seltner. Eine zum mindesten silberne Tabaksdose in der Hand darf dabei nicht fehlen. Die Priester tragen Krägen wie die Jesuiten, und abgeschnittenes Haar. Der Priesterrock hat eine Kappe, und ihre Hüte sind auf zwei Seiten aufgestülpt. Die Kleidung der Bischöffe ist allezeit ein langer Rock und ein purpurfarbnes Rochet, sie lassen sich gemeinhin ein Kruzifix vortragen. Die bekehrten Juden sind verbunden ein rothes Andreas-Kreuz zu tragen.

In den Städten kann ein Frauenzimmer nicht wohl ohne die Mantilla und Basquina, zwei Ueberkleidungsstücke, ausgehen. Die Mantilla ist der Kopfüberhang oder Schleier, den sie, von der Nase an, über den Leib schlagen, oder ihn, da er gemeiniglich mit einer diamantnen Haarnadel befestigt ist, nach hinten fallen lassen; bei Vornehmen ist sie von schwarzem Taffet. Der Kopfputz unter der Mantilla ist bei Vornehmen eine Modefrisur oder ein Haarnetz, bei Geringen ein bloser Haarknopf. Auf dem Dorfe trägt man statt ihrer Tuchmützen. Die Armen gehn unbedeckt. Die Basquina, ein Oberrock von schwarzem Taffet, Damast u. s. w., wird über die Kleidung der Frauenzimmer geworfen, und deckt die Füße von der Hüfte bis auf die Knöchel. Sonst ist bei Vornehmen die Frauenzimmerkleidung französisch; bei Gemeinen eine kurze Leibkleidung, mit oder ohne Schnürbrust, Schnürketten und Latz. Diese Kleidung ist sehr geschickt, die Schönheit zu erheben, und vornehme Damen scheuen sich nicht, in solchem Putz mit Haarnetzen u. s. w. nächtliche Spaziergänge zu machen. Die Brust wird immer mit einen Halstuch bedeckt. In der Schnürbrust, die man nach Belieben trägt, ist immer eine Klappe angebracht, durch welche dem Kinde die Brust gereicht wird.

Die Vornehmen schnüren ihre Brust ganz flach. Die Hofdamen der Infantin Braut Ludewigs XIV. trugen die Brust bedeckt, und den Rücken entblößt. Obgleich die spanischen Frauenzimmer weder in der größten Hitze oder Kälte Handschuh anlegen, so sind ihre Hände doch weiß und schön. Bis auf die Vornehmen tragen die Spanierinnen Schuhe mit sehr breiten kurzen Absätzen. Der Gebrauch, ihre Füße sorgfältig zu verbergen, so daß die Vorzeigung des Fußes das Erhörungszeichen für einen schmachtenden Liebhaber war, ist jetzt verschwunden. Bis im Mai und Juni sieht man die Weiber in Pelzmänteln, die im September wieder angelegt werden. Im Sommer trägt man viel weiße Kleider, und nur auf den Dörfern liebt man bunte Farben. Auch trägt man große Umschlagetücher, deren Zipfel bis auf den Boden hangen. Hinter Burgos tragen die Bäuerinnen, von ihrer Verlobung an, schwarze Wollperücken mit zwei breit geflochtenen Schwänzen bis an den Gürtel. An Schmuck in den Haaren, Ohren, Armen und Fingern, und um den Hals verwenden die Spanierinnen viel, und stecken oft ohne alle Wahl und Geschmack die Finger über und über voll Ringe. Auf den nächtlichen Spaziergängen müssen auch wohl die an Fäden in das Haar gebundnen Johannis-

würmchen, die Stelle der Brillanten vertreten. Rothes Haar wird für Schönheit gehalten. Stutzerinnen pudern das Haar gelb. Die Schminke ist nicht geliebt. Aber fast jedes Frauenzimmer behängt sich mit zwei Uhren; auch die Mannsleute sind nicht leicht mit Einer zufrieden, sondern haben, wie unter uns hoffärtige Narren zu thun pflegen, dergleichen auf beiden Seiten stecken.

Es ist schwer den Charakter eines ganzen Volkes so zu schildern, daß diese Schilderung auf die meisten Individuen paße. Hierzu kommt, daß viele, sonst verständige Schriftsteller sich das Vergnügen gemacht haben, an dem Spanier alles lächerlich zu finden, und nur scharfsichtig gegen seine Fehler, aber blind gegen seine Tugenden zu seyn. Man muß sich also an das übereinstimmende Urtheil solcher Beobachter halten, die den größten Theil des Landes und der Einwohner mit dem gehörigen Scharfsinne, mit Hinsicht auf Regierung, Erziehung und Religion an Ort und Stelle kennen gelernt, und die Resultate ihrer Beobachtungen bekannt gemacht haben. Dabei läßt sich mit Grund annehmen, daß die Verschiedenheit der Völker, von welchen die heutigen Spanier abstammen, auch auf

die Bildung ihres Temperaments, ihrer Sitten und Gebräuche, einen sehr verschiednen Einfluß gehabt haben. So erhielten die Spanier von den Römern ihre enthusiastische Vaterlandsliebe, die Neigung für alles was groß ist, und den Aberglauben; von den Gothen die Freimüthigkeit, den gesetzten bedächtigen Geist, die Liebe zur Redlichkeit und Tapferkeit, und von den Mauren die afrikanische Art zu denken und zu handeln, welche insonderheit der west- und südliche Theil, von diesen seinen Gebietern in einem Zeitraum von 780 Jahren überkommen hat. Hieraus läßt sich das Sonderbare und Abentheuerliche der Nation, ihre Galanterie, Rittergeist, Eifersucht, ihre Ausdrücke voll Metaphern und Hyperbeln, und ihr Stolz erklären, und diese Erscheinungen haben Voltaire und Andre zu dem übertriebenen Urtheil bestimmt: Spanien sey, wie Portugal, ein Land, dessen Sitten und Geistesbildung, mehr zum afrikanischen Welttheil als zu Europa gehören, sey Roman in der Einbildungskraft, in der Religion und Regierung.

Nach der Zeit, da das ganze spanische Reich von christlichen Königen beherrscht worden, sollte man freilich eine beßre Richtung des Nationalcharakters vermuthen; allein, weil die Staatsverwaltung, Erziehung und Religion durchaus elend blie-

ben; Industrie und Wissenschaften hingegen mit Austreibung der Araber das Land völlig verließen: so gewannen Dummheit und Aberglauben mit ihren Begleitern, der Faulheit, dem Stolze, dem Geitze, der Rachsucht, und der fürchterlichsten Intoleranz freies Feld. Die Bemühungen der Bourbonischen Könige, die Nation mehr zu bilden, wirkten höchstens nur auf die Hauptstadt, da sie von keiner Nationalerziehung unterstützt wurden. Ausnahmen von jenen Flecken der Sittlichkeit finden sich allerdings bei vielen Personen von Stande und Weltkenntniß in großen Handelsplätzen.

An dem Spanier ist nichts mittelmäßig. Groß sind seine Tugenden, groß seine Laster.

Zu des Spaniers guten Eigenschaften rechnet man mit Recht seine Mäßigkeit im Genuß der Speisen und der Getränke, bis auf den Gebrauch des Zuckers, der Gewürze, der Chokolade und des Eißwassers. An Chokolade allein gebraucht die Nation 500,000 Pfund jährlich. Ihre Olla, eine Art Suppe ist oft alles was selbst die Grandes zur Mahlzeit genießen. Als der Marquis de L'angle 1781 nach Spanien kam, sah er einst einen vornehmen Spanier, nebst seiner Frau und zwei Kindern von 3 Eiern und einem Hering Mittagsmahlzeit halten. Man hat Beispiele, daß an Orten

wo Deutsche einkehrten, das Volk haufenweise zusammenlief, um sie essen zu sehen, indem es ihnen unbegreiflich vorkam, wie für so wenig Menschen, so viel Essen bestellt seyn könne. In Cervera bat der Magistrat 1526 den durch Spanien reisenden Pfalzgraf, Friedrich am Rhein, dessen Gefolge doch nur aus 20 Personen bestand, die Stadt zu verlassen, damit nicht alles aufgezehrt werde. Trunkenheit wird von Hohen und Niedern verabscheut. Doch irrt sich Bourgoing, wenn er die untern Stände ihrer Mäßigkeit wegen rühmt, und behauptet, man sähe nur betrunkne Ausländer. Link sah genug betrunkne Spanier. Trunkenbold (Barracho) ist das größte Schimpfwort, womit ein Spanier jemand belegen kann. Ein Mensch der sich jemals betrunken hat, ist unfähig vor Gericht zu erscheinen. In Andalusien aber ist die Ausschweifung in geistigen Getränken gepflegte Leidenschaft.

Der Spanier schmauset gern, wo es ihn nichts kostet, und den Ueberrest steckt er ein.

Ernster, bedachtsamer Geist ist ein Hauptzug im Charakter des Spaniers. Obgleich ernst in allen Dingen, langsam in allen seinen Entschliessungen, geht er doch auch leicht zur Lustigkeit über; denn die Nation ergötzt sich fast ohne Ausnahme an

Musik und Tanz. Ihre Volkstänze, der Fandanzo und die Sequedilla, sieht man alle Tage, allenthalben und von jedermann tanzen. Aber auch bei seinen Vergnügungen vergißt der Spanier nie seine Würde. Bei allem geht er mit langsamer Bedachtsamkeit zu Werke; aber er entflammt sich bis zum Enthusiasmus, wenn sein Stolz, seine Rache oder eine von den Leidenschaften seines Charakters gereizt wird. Diese bedachtsamste und langsamste Nation kann eine der heftigsten werden, wenn sie irgend ein Umstand aus ihrer gewöhnlichen Ruhe bringt, und der Herrschaft ihrer Phantasie unterwirft. Die unruhigsten sind nicht die fürchterlichsten Thiere. Betrachtet den Löwen. Sein Gesicht ist so bedachtsam wie sein Schritt. Er bewegt sich nicht ohne Absicht. Er schreit sich nicht vergebens heiser. So lange man seine Unthätigkeit in Ehren hält, liebt er Stille und Frieden. Fordere ihn heraus! Er schüttelt seine Mähne; ein blutgieriges Feuer entflammt seinen Blick; er brüllt dumpf, und du erkennst in ihm den König der Thiere; sagt Bourgoing (Voyage en Espagne Vol. II.)

Die Nation hat im Sprichwort: Ein Spanier redet keine Unwahrheit, und in der That findet man in allen seinen Geschäften eine seltne Treue und Redlichkeit, und unverbrüchliches

Wort halten. Eher würde er sich den größten Gefahren aussetzen als sein Wort brechen.

In der Ehrliebe und Schätzung ihrer Würde giebt die Nation keiner andern etwas nach. Jeder begegnet sich mit der größten Höflichkeit und Ehrerbietung, und selbst des Bettlers Bitten um Almosen, werden mit Artigkeit abgelehnt. Von der Würde der Geburt machen sich die Spanier die höchste Vorstellung. Sie reden mit dem Könige wie mit ihres Gleichen. Einmal verlohrne Ehre findet bei ihnen keine Wiederherstellung. Als Ludwig XV. den durch das Parlament für ehrlos erklärten Herzog von Aquillon, seiner Maitresse de Barry zu gefallen, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannte, stellte er denselben den fremden Gesandten selbst als den Mann vor, mit welchem sie ihre Geschäfte würden abzumachen haben. Aber der spanische Gesandte, Graf Fuentes, war zu stolz, um mit einem öffentlich Entehrten etwas zu schaffen haben zu wollen. Die andern europäischen Höfe ließen es sich gefallen. Der Castilier, und noch mehr der Asturier und Biscajer, verachtet die Andalusier als Leute, die von Mauren abstammen. Der alte Adel verbindet sich nicht mit dem neuen, und der Vornehme scheuet den Umgang mit Geringen. Keiner, auch nicht einmal ein Sackträger,

läßt den Vorwurf auf sich sitzen, von maurischer oder jüdischer Abkunft zu seyn. Der niedrigste Bauer verträgt keinen Schlag, und der Soldat kann nur mit dem Degen gezüchtiget werden.

Die Spanier lieben viele Taufnamen, und geben sich noch Namen von Begebenheiten, deren guten Erfolg sie sich zu rühmen haben. So nannte sich der Biscajer Orendaye la paz, weil er 1715 den Frieden zwischen dem Kaiser und dem König von Spanien unterzeichnet, wie auch Transport real, weil er den Infanten nach Italien begleitet hatte. Navarro ließ sich nach der Schlacht bei Toulon 1744 Vittoria nennen, und in neuern Zeiten der Herzog von Alcudia, Friedensfürst.

Von Ehrliebe geleitet, übernimmt der Spanier alle Gefahren und Beschwerlichkeiten des Krieges mit Herzhaftigkeit, Tapferkeit und ausdauernder Geduld, wenn er nur von geschickten Generalen angeführt wird, und es ihm nicht an Brod, Oel und Knoblauch fehlt. Noch jetzt muß man die Standhaftigkeit, Verschlagenheit und Herzhaftigkeit bewundern, welche die Spanier unter Cortezs Anführung bei der Eroberung von Amerika bewiesen. Am Rhein, unter Carl V., hielten sie so manchen Feldzug mit Ruhm aus, und in Holland stritten sie hartnäckiger als die Eingebornen. Bei

den Unglücksfällen, die sie im Lager von St. Roch vor Gibraltar betrafen, hat ganz Europa ihre Fassung und Geduld bewundern müssen. Ein panisches Schrecken aber überfällt sie leicht, wenn der feindliche Anführer irgend einen Vortheil über sie erhält.

Gutherzigkeit, Wohlthätigkeit, Gastfreiheit und Großmuth lassen sich im Charakter des Spaniers nicht verkennen. Nirgends findet man so reichlich ausgestattete Hospitäler, so viel Geneigtheit zu milden Gaben, bei einer ungeheuren Anzahl von Bettlern solche Legionen von Pensionärs, von denen die Großen schier aufgezehrt werden, als in Spanien. Ihre kranken Freunde besuchen, und pflegen sie sehr sorgfältig, wenn sie sie sonst kaum im Jahre einigemal sehen. Jeder Bauer bietet dem Vorübergehenden seine Erbsen mit Freuden an. Zu beklagen ist es nur, daß ihre Handlungen der Gutthätigkeit nicht selten die Früchte der Eitelkeit, des Stolzes und der Andächtelei sind. Wenn ein Grande ausser seinem Gefolge von zweidreihundert Bedienten, auch noch eben so viel müssige Pflastertreter, als Pensionärs ernährt, so hält er es doch unter seiner Würde, seinem Haushaltungsetat selbst nachzusehen. Der Spanier ist gleich bereit, seinen Degen, Ring oder Uhr dem

anzubieten, der sie rühmt, aber er würde es sehr übel empfinden, wenn dieser sie annehmen wollte. Keine Dienstleistung, wenn man den gewöhnlichen Bürger Sennor anredet; aber er hält einem sogleich den Steigbügel, wenn man ihn Cavallero nennt. Im gewöhnlichen Leben ist der gemeine Spanier durchaus karg; aber betrifft die Sache die Verschönerung einer Kirche, einen feierlichen Umgang, eine heilige Mission und dergleichen, so giebt er her, so viel er kann.

In Gesellschaften liebt der Spanier mehr die Unterhaltung als das Spiel. Das Wort Mentiro gebraucht er häufig ohne jemand damit beleidigen zu wollen; hingegen wird er nie das Wort Cornudo, Hahnrei aussprechen, ohne hinzuzusetzen: Mit Erlaubniß zu reden.

Gegen Fremde sind die Spanier zurückhaltend, weil sie es unter ihrer Würde halten, ihm ihre Dienste anzubieten; haben sie aber ihren Mann kennen gelernt, so ist nichts zuverläßiger als ihre Freundschaft.

Für ihre angebornen Könige besitzen sie große Ergebenheit, so wie viel Sinn und Eifersucht für das gemeinsame Interesse, und für ihre Landesreligion, welche zuweilen in Aufruhr ausgebrochen ist, zumal wenn sie

glauben, daß ein Minister oder General wider Würde und Pflicht gehandelt habe. Die Anhänglichkeit der Nation, besonders der Catalonier, an Philipps V. Mitwerber, den Erzherzog Carl, war, weil er von spanischer Linie abstammte, so groß, daß jeder Bauer von selbst den Pflug verließ, und zu Karls Fahnen übergieng. Als endlich Philipp V. auch die Catalonier, nach dem hartnäckigsten Widerstande, überwunden hatte, ließ er noch ihre Tischmesser an eiserne Ketten legen, zum bestrafenden Denkzeichen, daß sie ihm so wenig zügethan gewesen waren. Man findet diese Messer zum Theil noch in den catalonischen Wirthshäusern. — Nie waren die Spanier aufgebrachter, als da der General O Reilly von der fatalen Unternehmung gegen Algier zurückkam. Das Volk versammelte sich auf der Heerstraße von Alicante, um ihn zu erwischen, und ließ, weil er lahm war, alle Leute aus dem Wagen steigen, und vor sich hergehen. Der König mußte ihn entfernen. Keine Neuerung war der Nation unausstehlicher, als wie der Marquis von Squillaci, erster Minister König Carls III., ihr den niedergeschlagenen Hut nehmen, sie aus den langen Mänteln wickeln, und ihr überhaupt den Geschmack des Königs an französischen und italienischen Sitten beibringen wollte, überdies aber die

Hauptstadt mit dem Monopol der nothwendigsten Lebensbedürfniße heimsuchte. Das Mißvergnügen brach in den heftigsten Aufruhr aus. Ein ungeheurer Haufe überwältigte die Wache, und schleifte das Haus des Ministers, weil er bereits entwischt war, aber seinen Wagen, mit niedergelassenen Vorhängen den entgegengesetzten Weg hatte fahren lassen, um dem Pöbel auszuweichen. Dieser zerschlug hierauf alle Lampen, und zwang jeden, der ihm im Wagen oder zu Fuß begegnete, den Hut niederzuschlagen. An 30,000 Tumultuanten bestanden vor dem königlichen Pallast darauf, den König selbst zu sprechen. Sie erklärten ihm, er möchte seine italienischen Minister abschaffen, und die beleidigenden Edikte widerrufen; sie wollten von eigenen Landsleuten regiert seyn. Kaum hatten sie das königliche Wort, als sie sich auch entfernten, und, wie der Minister mit einer starken Bedeckung nach Carthagena zum Einschiffen abreisete, in allen Gegenden der Stadt ausriefen: Lange lebe der König, verdammt sey Squillaci, viva Espanna! In Barcelona war die Empörung gleich groß, so daß der Gouverneur unter Trompetenschall erklären ließ, bei der ersten Bewegung zum Aufruhr, die Stadt zu verbrennen. Dem Könige, der sich nach Aranjuez begeben hatte, wurden gleich darauf Bitt-

schriften von den vornehmsten Städten des Reichs übergeben, worinn sie versprachen, ihm mit Gut und Blut beizustehen: einige derselben schenkten auch ansehnliche Summen. Das besondere bei diesem ganzen Auftritt war, daß alle Theile des Königreichs, und selbst Madrid, den König baten, alle die Pardons, die er während der bürgerlichen Unruhen ertheilte, aufzuheben. Der König fand aber für gut, einige besondere Pardons, nur nicht die allgemeinen aufzuheben, und kehrte nach acht Monaten in die Residenz, bei den größten Freudensbezeugungen zurück. An dem Aufruhr hatte die Geistlichkeit insgeheim großen Antheil genommen.

Zu Werken der Phantasie sind die Spanier besonders geschickt, und ihr Geschmack ist sehr romantisch. Nicht weniger sind sie zu allen intellectuellen Kenntnißen aufgelegt; in jeder Wissenschaft, vorzüglich in den schönen Künsten, haben sie ruhmwürdige Männer, und genialische Köpfe aufzuweisen. Viele nützliche Erfindungen verdankt Europa ihnen.

Des Spaniers sittliche Flecken bestehen nach dem Bericht der bewährtesten und angesehensten Schriftsteller, in der fast allgemeinen

Neigung zur Unreinlichkeit. Auch reiche Leute behalten oft ein Hemd so lange an, bis es

stückweis abfallen möchte. Der geringe Mann trägt gar keins, und deckt sich zu Nacht mit seinem Mantel oder mit einer Matratze, die oft in vielen Monaten nicht gewaschen wird. Da der Spanier viel Knoblauch genießt, so entledigt er sich von dessen Wirkungen, ohne Umstände. Dies wird man besonders in den Kirchen gewahr, die mit dem unleidlichsten Geruch angefüllt sind. Madrid war ehedem sehr schmutzig. Durch die Bemühungen König Carls III. ist es in einen reinlichen Ort umgeschaffen worden, nur konnte er nicht bis in das Innere der Häuser dringen, wo man Unreinlichkeit und Schmutz wieder trifft. Selbst in den ersten Wirthshäusern der Stadt ist dies der Fall. An den Landstraßen sieht man oft die Schönen bei Haufen sich einander, oder ihre Geliebten und Kinder lausen. In den Hospitälern und andern öffentlichen Anstalten soll hingegen sehr auf Reinlichkeit und Ordnung gehalten werden.

Von Habsucht und Geitz wird der Spanier sehr beherrscht. Er hält kein Mittel für zu schlecht, dessen er sich nicht bedienen sollte um diese Begierden zu befriedigen. Die abscheulichsten Beispiele davon gab die Nation in Amerika.

Wenn auch die Catalonier, Biscayer und Ga-

licier sich in der Arbeitsamkeit und Industrie rühmlich auszeichnen, so wird doch die Nation im Ganzen vom Geiste der Trägheit und dem Widerwillen gegen Arbeit beherrscht. Dem Spanier vom alten Schlage ist nicht besser zu Muthe, als wenn er bei seinem dürftigen Kram in der Sonne liegen, seinen Knoblauch und sein Oel genießen, und auf der Guitarre kratzen kann. In allen Theilen des Reiches stehen die Spanier ganze Tage lang in Mäntel gehüllt, reihenweise wie die Statuen an den Mauern der Häuser gelehnt, oder schlummernd unter einem Baum. Das Landleben hassen sie, und ziehen den Aufenthalt in der elendesten Stadt demselben vor. — In der Hauptstadt zu leben, wird von den meisten für den höchsten Grad des Glücks gehalten. — Der Grund dieser Geistesträgheit ist mehr in der groben Unwissenheit des großen Haufens, in der übertriebnen Vorstellung von der Würde des edlen castilischen Blutes, in den Reichthümern, welche aus Amerika ins Mutterland gebracht wurden, und in den vielen drückenden Auflagen, als in angebohrner Schlaffheit zu suchen. — Vielmehr wird man gewahr, daß die Spanier gewisse Lieblingsideen, auf die sie gerathen, mit leidenschaftlicher Hitze durchzusetzen suchen, und das was ihnen Ruhm bringt, oder das Spiel, und

andre Anlockungen zum Gewinn, mit dem lebendigsten Eifer betreiben.

Die Erstickung des Nationalfleißes, die falschen Begriffe der Ehre und die Unbekanntschaft mit der Länder- und Völkerkunde haben ihren übertriebenen Nationalstolz, ihre Prahlsucht, und ceremonieuse Gravität, ihre Prachtliebe und Verachtung andrer Nationen erzeugt, welche mit der Armuth in ihren Häusern und mit ihrer Unwissenheit oft seltsam kontrastiren. Die alten Spanier hielten sich für das erste Volk der Erde und behaupteten: Gott habe auf dem Berge Sinai mit Moses spanisch geredet. Es ist so lang noch nicht, daß ein Mönch bei Gelegenheit einer Predigt über die Versuchung Christi sagte: „Als der Teufel dem Weltheilande alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zeigte, konnte dieser Spanien vor den Pyrenäen nicht sehen; wer weis was er sonst gethan hätte!“ Man sagt im Sprichwort: elonde esta Madrid, calle el mundo (wo Madrid sich zeigt, muß die Welt schweigen), oder: En dicendo Espannoles todas les naciones tiemblua (wenn man Spanien spricht, so zittern die Völker alle); doch führt ein großer Theil des Adels ein erbärmliches Leben, ja man hat sogar bemerkt, daß der Gebrauch eines Blei-

stiftes von fremden Reisenden, in manchen Gegenden Bewunderung erregt hat.

In ältern Zeiten gingen die Könige von Spanien nie anders an das Bette der Königin, als mit dem Degen unter dem Arm, und einem Gebetbuche in der Hand. — Die Nation erhielt ihre abentheuerliche Gravität aus dem Zeitalter Philipp II. und Carl II. An Philipp IV. nahm man keine Bewegung des Körpers und auch nicht einmal der Augen wahr, wenn er Audienz ertheilte. Niemals hat man ihn lachen sehen. Eine ganz neue bis 1750 ungewöhnliche Etiquette beobachtete der Grand d'Espagne Don Bernardo, als er seine Tochter vermählte. Er führte seine Frau in den Saal, in welchem die Trauung geschah. Diese ließ sich die Schleppe ihres Kleides von einer Hofdame nachtragen, und Don Bernardo die Spitze des Degens von einem Hofcavalier. Da er ein sehr dicker Mann war, so schwankte der Degen hin und her, und der Hofcavalier mußte die seltsamsten Sprünge machen, um die Spitze des Degens nicht fahren zu lassen.

Der Aberglaube ist hier einheimisch und zeigt sich in Originalzügen, die man ausser Spanien nicht findet. Nicht leicht steigt ein Postknecht aufs Pferd, oder ein Frauenzimmer in die Kutsche, um

hundert Schritte zu fahren, ohne sich mit einem Kreutz zu bezeichnen; dem Munde widerfährt ein gleiches, so oft man gähnet. Jeder Brief wird mit drei Kreutzen bezeichnet, daher sagt man: vom Kreutz bis zum Datum, wenn der ganze Brief angedeutet werden soll. In einigen Provinzen bekreutzet sich noch das Volk bei einer Sonnen- und Mond-Finsterniß, und es giebt noch viele, welche glauben, daß es Personen gäbe, deren bloßer Anblick tödlich sey. Man hat Frauenzimmer im schönsten Mondschein den Fächer gegen sich kehren sehen, damit ihnen der Mond nicht ins Gesicht scheine, weil sie in der Einbildung stehen, er verderbe ihre Farbe. — Vor einigen und zwanzig Jahren wurde in Sevilla eine Hexe verbrannt, weil man sie beschuldigte — sie habe Eier gelegt. Der gemeine Haufe glaubt vor Ketzerfurcht kaum, einen Protestanten zu sehen, wenn er wirklich vor ihm steht. Der Engländer Plüer ward von einem Mönche gefragt: ob das sechste Gebot in seinem Lande gelte, und ob die Beschneidung daselbst eingeführt sey. Um einen Juden zu sehen, reisen viele Spanier nach Gibraltar.

Von Gefühllosigkeit, Arglist, und den heftigsten Ausbrüchen der Rache ist der Charakter

der Spanier nicht frei, daher noch immer so viel Meuchelmorde geschehen.

Der Liebe zum andern Geschlecht geben sie sich bis zur Ausschweifung hin. Knaben halten sich schon Maitressen, und die halbe Nation wird durch venerische Krankheiten verzehrt. Eifersucht kennt man in den höhern Ständen eben nicht, aber unter dem großen Haufen ist sie desto allgemeiner. Ein Frauenzimmer, so wie in Frankreich, Engelland und Deutschland geschieht, öffentlich zu küssen, würde in Spanien das größte Verbrechen seyn; nur dem erklärten Liebhaber wird diese Gunstbezeugung gestattet.

Die spanischen Weiber sind voll Geist und Lebhaftigkeit. Arbeit ist ihre Sache nicht, aber desto mehr Tanzen und Singen. Sie tragen mehr zärtliche Sorgfalt für ihre Kinder als die Weiber andrer Völker. Das männliche Geschlecht ist gegen das weibliche überaus nachsichtig. Ein Mann, der eine Liebschaft unterhält, ist des Gebrauchs wegen genöthigt, ihr, so oft sie zur Ader läßt, ein neues Kleid zu schenken. Wenn die Spanierinnen Wochenbette halten, dann zeigt sich ihr Charakter erst recht grillenhaft. In diesem Falle muß ihnen in allem nachgesehen werden, wonach sie gelüsten. Sogar einige aus den geringen Klassen haben es sich

in den Kopf gesetzt, den König zu sehen, und er hat ihren sonderbaren Einfall befriedigt.

Der Haß dieses Volkes gegen andre Nationen besonders gegen Franzosen und Deutsche ist groß; die letzten nennen sie roh, und beschuldigen sie der Völlerei.

Unter den Volksspielen und öffentlichen Vergnügungen behaupten die Stiergefechte den ersten Rang. — Leidenschaftlich hängt das gemeine Volk an diesen blutigen Vergnügungen, und in den höhern Ständen hat der Geschmack an denselben erst seit wenig Jahren etwas abgenommen.

Eine andre Art von Vergnügungen sind die Parejas oder Ritterspiele. Acht und vierzig Ritter von den besten Geschlechtern, Hof- und Kriegsbedienten, theilen sich in vier Quadrillen nach verschiedenen Hauptfarben ab, davon jede aus 12 Personen besteht, welche in Begleitung einer Menge Musikanten, Laufer u. s. w. auf einem freien Platz, dem königl. Pallast gegen über, in schönster Ordnung und mit allem ersinnlichen Prunk einrücken, sich dem Balkon des Hofes langsam nahen, und nach gemachten Komplimenten ihre Uebungen anfangen. Diese bestehen in vielen Wendungen der Pferde, mannigfaltigen Vermischungen und Berennungen

der Quadrillen, ganz wie ein Ballet zu Pferde oder Carousſel. Das Spiel dauert eine Stunde. Man feierte es vier bis ſechsmal jährlich unter großem Zulauf zu Aranjuez.

Kunſtfeuer ſind in den Hauptſtädten zu Ehren des Patrons der Kathedrale etwas ſehr gewöhnliches. Dabei brennen vorzüglich die Inſignien der Kirche, Petrusſchlüſſel, die päbſtliche Krone, Meßgewänder, Roſenkränze u. d. g. von Raketen und Granaten begleitet.

Das Schauſpiel in Spanien iſt ſchlecht. Auf beiden Theatern in Madrid werden meiſtens ſchlechte Stücke von meiſt ſchlechten Schauſpielern gegeben. Die Spanier ſtehen hierin ſogar den Portugieſen nach, ſie haben nichts der vortrefflichen Oper zu Liſſabon an die Seite zu ſetzen.

Die Spatziergänge lieben die Spanier nicht ſo ſehr als die Franzoſen, aber doch mehr als die Portugieſen. Den größern Oertern fehlt es nie an einer Alameda, oder Promenade von Alamo die Pappel, woraus urſprünglich die Alleen beſtanden. Der Prado iſt der gewöhnliche Spatziergang der Madrider. Des Morgens trifft man dort Fußgänger und Reiter aus den höhern Ständen; nach der Sieſta (Nachmittagsruhe) fängt der von ſo vielen Reiſenden ſchon geſchilderte Kutſchen-Aufzug im

Prado an: eine wahrhaft spanische Mode. Täglich in einer Allee eine oder ein Paar Stunden auf- und abzufahren, eben so langsam als in einer Prozession, niemanden zu sehen, als die Fußgänger der untern Stände, oder die Kutsche, welche zufälliger Weise gerade gegen über in der andern Reihe sich befindet, gehört gewiß zu den langweiligsten Vergnügungen, die man sich vorstellen kann. Zuweilen fahren doch einige Kutschen aus dem Thore, in die Allee, auf dem Wege nach Aranjuez.

Die Nation liebt den Tanz und die Musik. Selbst das Singen aus dem Stegereif ist sehr gemein. Alte blinde Bettler singen gewöhnlich beliebte Romanzen an den Landstraßen und in den Städten ab. Alle Abende kommt Jung und Alt zusammen, singen, oder hören jenen Romanzen zu, und tanzen die Sequedilla und den Fandango. Der Fandango ist schwerer als die Sequedilla. Er wird nur immer von zwei Personen getanzt, die sich nicht einmal mit der Hand berühren, wenn man aber sieht, wie sie sich herausfordern, bald von einander entfernen, bald wieder sich nähern; wie die Tänzerin in dem Augenblicke, da all ihr schmachtendes Wesen, sich hinzugeben scheint, plötzlich neu belebt dem Sieger entwischt; wie dieser sie, und sie dann ihn verfolgt, wie sich die verschie-

denen Empfindungen, die sie beide durchglühen, in allen ihren Blicken, Geberden und Stellungen ausdrücken, wenn man alles das sieht, so kann man sich nicht enthalten, mit Erröthen zu gestehen, daß dieser Tanz Cytherens Kämpfe eben so wahrhaft schildere, als wie in Friedenszeiten die Manövres unsrer Lustlager ein wahres Gemählde der ernstlichen Kriegskunst sind. Man erzählt als Anekdote, der römische Hof sey verdrüßlich darüber gewesen, daß man in einem, der Reinigkeit seines Glaubens wegen, bekannten Lande, nicht schon lange den gottlosen Fandango abgeschafft habe, und habe daher beschlossen, denselben förmlich in den Bann zu thun. Ein Consistorium versammelt sich; der Prozeß des Fandango wird in dem Wege Rechtens eingeleitet; schon ist es an dem, daß ihm der Bannfluch zuerkannt werden soll, als einer von den Richtern die vernünftige Bemerkung macht: man müsse keinen Verbrecher ungehört verdammen. Seine Bemerkung wird vom Collegio gebilligt. Es muß sogleich ein spanisches Paar erscheinen, das unter musikalischer Begleitung alle Grazien des Fandango seinen Richtern zeigt. Die Strenge der Archonten hält diesen Beweis nicht aus. Ihre finstern Gesichter erheitern sich, sie stehen von ihren Sitzen auf, ihre Knie und Arme bekommen ihre Jugend-

kraft wieder, der Saal des Consistorii wird ein Tanzsaal, alles tanzt mit, und der Fandango wird losgesprochen. Nach einem solchen Triumphe kann man wohl denken, daß er alle Widersprüche der Sittsamkeit verlacht. Die Sequedilla wird, wie die französischen Contretänze, von acht Personen getanzt.

Auch die Weinlese wird in Spanien als öffentliche Ergötzlichkeit gefeiert. Der Herr des Weinberges legt mit seinem Mantel die Strenge ab, und ruft seinen Leuten zu: Ea! hermanos el juicio ya se fue, „Lustig Brüder, der Verstand ist schon weg.“ Man schimpft auf alle Leute, die die Weinlese unbesucht vorüber gehen.

Jede Dame von Stande hat ihre Cortejos (Begleiter), sie wählen selbige nach drei Klassen, nemlich der Annos, Estremos und Santos. Der Cortejo, von jeder Benennung, ist als ein Mitglied der Familie anzusehen; er tritt unangemeldet in das Haus seiner Gebieterin, und speiset mit ihr. Seine Verbindung dauert nur ein Jahr, und da ihrer drei gleiche Rechte haben, kann nicht leicht einer mit ihr allein seyn. — Wenn Mann und Frau mit einander fahren, nimmt wenigstens ein Bedienter, der keine Livree trägt, Platz im Wagen. Trifft man ein spanisches Frauenzimmer von Stande ausser der Stadt allein spatzieren an, so kann man

sich zu ihr verfügen, und sich, ohne sie zu beleidigen, mit ihr unterhalten, wovon man will. Thut man dies nicht, so wird man verachtet.

Dies ist in Madrid eine so eingeführte Gewohnheit, daß wenn ein Bedienter eine Dame von Stande allein antrifft, er sich ungeahndet die Freiheit nehmen darf, ein ungeziemendes Gespräch mit ihr anzufangen. Daher gehen die Damen selten ohne Mann oder ihren Cortejo spatzieren. Daß die Bedienten voran gehen, ist sehr gewöhnlich. Wenn ein Schuhmacher bestellte Schuhe zu seinen Kunden trägt, so geht sein Lehrjunge, an jeder Hand einen Schuh in die Höhe haltend, voraus, und der Meister folgt in Mantel und Degen.

Ein begünstigter Liebhaber von nur etwas vornehmen Stande läßt sich gern zu Pferde in Parade vor den Fenstern der Dame seines Herzens sehen. Jeder Stutzer hält das eine Bein kniend vor seiner Geliebten, in dem er sie anredet; in der Kirche bietet er ihr das Weihwasser in seinem Hute an, und läßt sich oft die halbe Nacht mit seiner Guitarre, unter ihrem Fenster hören. Die Damen pflegen ihre Begünstigten mit Rosenwasser zu bespritzen, oder mit Blumen nach ihnen zu werfen, wenn sie im Karneval unter ihren Fenstern vorüber gehen. Von allen Visitenmachern sind die Mönche und Geistli-

chen die fleißigsten. So wie sie in Gesellschaft von Frauenzimmern kommen, strecken sie denselben die linke Hand zum Küssen dar, und mit der Rechten machen sie ihnen das Kreutz über den Kopf.

Ausser Privatbällen und Concerten haben die Spanier auch noch andre Zusammenkünfte, nemlich ihre sogenannten Tertulias und Refrescos. Die Tertulias sind so wie unsre Theegesellschaften, nur daß die unsrigen ungezwungner sind. Ihre Refrescos sind die Geburt des Luxus und der Näscherei. Gewöhnlich sind es blos kleine Goûters, die man den Personen, deren Besuche man annimmt, anbietet; sie sind gleichsam das Vorspiel der Tertulias. Bei feierlichen Gelegenheiten hingegen, wenn man ein Hochzeitfest, ein Kindtaufen, oder den Geburtstag des Hausherrn feiert, da ist ein Refresco eine wichtige und sehr kostspielige Sache. Man ladet dazu alle seine Bekanntschaften ein. Bei ihrer Ankunft trennen sich die Herren und Damen. Letztere nehmen in einem besondern Zimmer Platz, wo sie nach den Gesetzen der Etiquette so lange verweilen, bis entweder die ganze Gesellschaft beisammen ist, oder doch jeder von den Mannspersonen seinen Standort eingenommen hat, ohne sich ihnen zu nähern. Die Frau vom Hause erwartet sie auf einem Kanapee, welches auf einem besondern Platze

des Saals steht. Nach alter Sitte, der man zum Theil noch nachlebt, hieß dieser Platz die Estrada. Ueber derselben hängt gewöhnlich ein Bild der heil. Jungfrau. Die Erscheinung des Refresco erheitert endlich die Gesichter, und erweitert die Herzen. Die Unterhaltung wird belebt, und beide Geschlechter nähern sich einander. Anfänglich werden in der Reihe herum große Gläser mit Wasser präsentirt, in die man kleine viereckigte Azucar esponjado oder rosado genannte Zuckerbrode, die sehr schwammiger Art sind, eintaucht. Hierauf folgen Becher mit Chokolade, das Lieblingsgetränke der Spanier, das sie des Tages zweimal genießen, und für so wohlthätig, oder wenigstens für so unschuldig halten, daß sie es sogar Sterbenden nicht versagen. Nach der Chokolade kommt Confekt, Biscuit, Marzipan, gebrannte Mandeln und andere candirte Sachen.

Die Verschwendung, womit alle diese Näschereien ausgetheilt werden, ist unbeschreiblich. Man sättigt sich nicht allein an Ort und Stelle damit, sondern man füllt sich auch noch große papierne Düten, Hüthe und sogar Schnupftücher davon an; auch können die Bedienten diese kostbare und gebrechliche Aerndte, die unstreitig den Nachtisch eines reichen Geitzhalses mehrere Tage lang versorgen würde, kaum geschwind genug nach Hause bringen.

Eine solche allgemeine Gierigkeit hat etwas Widerstehendes. Der Fremde, der einem dergleichen Gelage, bei welchem nur allein die geistigen Getränke gespart werden, zum erstenmale beiwohnt, sucht die frugale Nation und findet sie nicht. Auf die Refrescos folgen gewöhnlich Ball oder Spielparthien. Mittags- und Abendessen liebt man nicht.

In diesem Lande ist es noch Sitte, Zwerge und Hofnarren zu halten, womit die Grandes gern figuriren. Ueber den Schimmer ihrer Equipagen geht nichts, nur daß sie mit zu vielen Zierrathen überladen sind. Lakaien, die gemeiniglich Pagen heißen, gehen vor ihren Herren her, um ihnen Platz zu machen. Der Kutscher sitzt nicht auf dem Bock, sondern auf dem Pferde, das an der Deichsel geht. Wenn jemand einen Gast hat, und ihn beim Abschied begleitet, gehet der Herr des Hauses voran, und zum ersten zur Thüre hinaus.

In der Baukunst, so wie in den Einrichtungen zur häuslichen Bequemlichkeit, ist Spanien, mit gewissen Ausnahmen noch zurück. Viele der Grandes und Vornehmen suchen nur in der Menge ihres Silbergeschirres, in der großen Anzahl ihrer Bedienten und in der Pracht ihrer Equipagen zu

glänzen. Ihrem gemeinnützigen reichen Hausgeräthe fehlt bequeme Vertheilung und Geschmack. Die Meubles in den geringen Häusern bestehen in einer Matte, die den Fußboden bedeckt, in einigen Rohrstühlen, einem schlechten Tisch und einigen Heiligenbildern. Bei dem fast durchgängigen Mangel an Holze, erwärmt man sich an Kohlenbecken, worinn zuweilen statt der Kohlen Nüsse brennen, oder man brennt in der Küche Weinstöcke, Stroh, Mist, aromatische Stauden u. d. g. Hier sitzen die Einwohner rund umher auf Bänken, geben aber diesen dürftigen Wohnungen den prächtigen Namen: Glorias. Die Zimmer erleuchtet man mit Lampen. Den Taback raucht man vermittelst eines Cigarro. Es ist nichts ungewöhnliches, daß der gemeine Mann diese mit ins Schauspielhaus nimmt, und das ganze Haus mit Tabacksdampf anfüllt.

Findelkinder haben die Vermuthung für sich, daß sie von adelichen Eltern erzeugt worden. — Wenn Zwillinge geboren werden, so ist der, welcher zuletzt kommt, der älteste. Eine Seltenheit der Taufnamen beim männlichen Geschlecht ist die Benennung: Deo gratias und die beim weiblichen: conceptionata. Personen, die keinen legitimen Vater haben, nennt man bei ihren Taufnamen und nie bei ihren Fa-

milienamen. Eine Frau nimmt nie den Namen ihres Mannes an. Der Sohn hat die Freiheit, sich nach seinem Vater oder seiner Mutter zu nennen, er wählt also gern den Namen der besten Familie; gerade so wie bei den Römern.

Keine Nation thut sich auf Wortspiele und Sprichwörter mehr zu gute als die Spanier, und wirklich haben die meisten treffenden Witz und beissendes Salz. So sagt der Spanier z. B. Ich will dich mit 50 Cardinälen empfangen, ohne daß Einer Eminenz heißen soll. Cardinal zeigt nämlich in der spanischen Sprache einen blauen Fleck von empfangenen Schlägen, aber auch einen Cardinal an. Unter El ojo sin niña (das Auge ohne Augapfel) versteht der Spanier den Hintern. Tener su piedra en el Rollo heißt ein Mann von Ansehen, wie aber Rollo auch den Pranger und Galgen bedeutet, so sagt das Sprichwort so viel: schon einen Stein im Galgen haben. A cade puerce le viene su San-Martin (an jeden kommt die Reihe), weil man um Martini gemeiniglich die Schweine für den Winter schlachtet.

Weil die Nation in abentheuerliche Geschichten so verliebt ist, so ist auch kein Handwerksmann so arm, daß er sich nicht ein paar Realen zu Ritterbüchern, unter welchen die Geschichte des Don

Quixotte, der zwölf Pairs, oder das Gebetbuch der Schuhflicker, das erste seyn muß, ersparen sollte. Solche Bücher lesen sie in ihren Feierstunden auf ihren Sonnenplätzen, wo sie sich im Winter versammeln, um sich an der Sonne zu wärmen.

Es ist sehr gewöhnlich, daß die Grandes und die Vornehmen ihre Einkünfte zu Maravedis anschlagen. Hat einer also z. B. 3 Millionen Maravedis, so beträgt das doch nicht mehr als 14,000 Kaisergulden.

Niemand darf ein Messer ohne einen Degen tragen, und diese müssen gesetzlich von einerlei Länge im ganzen Königreiche seyn.

Kurze topographische Beschreibung.

Spanien begreift zwei Reiche oder Kronen, 1) das Castilische, 2) das Arragonische.

Sonst nannte man gewöhnlich 14 Königreiche und Provinzen, aus denen Spanien bestehe, als: 1) das Königreich Neucastilien, 2) Altcastilien, 3) Gallicien, 4) Asturien, 5) Biscaja, 6) Navarra, 7) Arragonien, 8) Catalonien, 9) Valencia, 10) Murcia, 11) Granada, 12) Andalusien, 13) Estremadura, 14) Leon. Diese Abtheilung

ist aber lange nicht mehr üblich. Gegenwärtig theilt man das ganze Land in folgende Provinzen: 1. Madrid, 2. Toledo, 3. Guadalaxara, 4 Cuenca, 5. la Mancha, 6 Avila, 7. Segovia, 8. Soria, 9. Burgos, 10. Palencia, 11. Toro, 12. Leon, 13. Asturien, 14. Galicien, 15 Valladolid, 16 Zamora, 17. Salamanca, 18. Estremadura, 19. Sevilla, 20. Cordova, 21. Jaen, 22. Granada, 23. Murcia, 24 Valencia, 25. Catalonien, 26. Arragonien, 27. Navarra, 28. Guipuscoa, 29 Biscaja, 30 Alava. Hierzu kommt das Königreich Mallorca, und die zwischen Granada, Cordova und Sevilla befindliche Stadt Antequera mit ihrem Gebiete, die bisweilen zu keiner der vorigen Landschaften gerechnet wird. Beide Abtheilungen werden hier mit einander verbunden.

I. Neucastilien begreift

1) die Provinz Madrid, darinn die Haupt- und Residenzstadt Madrid am Fluße Manzanares (L 14°, 14′ 15″; B 40°, 25′) auf verschiedenen kleinen Hügeln. Ist mit einer Art Mauer von Thon umgeben, und hat über eine Stunde im Durchschnitt. Die ehemalige Unsauberkeit findet

nicht mehr statt. Jetzt ist sie reinlich, gut gepflastert, und bei Nacht mit mehr als 45,000 Lampen erleuchtet; überhaupt ist die Polizei gut eingerichtet. Die Zahl der Häuser ist über 13,000, in welchen 156,672 Menschen wohnen, unter denen sich viele Franzosen und Italiener befinden. Man zählt 13 Pfarrkirchen, 6 Filialkirchen, und eine große Menge von Kapellen, unter welchen die des heil. Isidors die vorzüglichste ist. Ferner 40 Mönchs- und 30 Nonnenklöster, 10 Seminarien zur Erziehung der Jugend beiderlei Geschlechts, 17 Hospitäler und 1 Amphitheater zu Stiergefechten. Das königliche Schloß ist eines der prachtvollsten in ganz Europa. Auch giebt es hier mehrere Akademien und gelehrte Gesellschaften, einen botanischen Garten, eine der vorzüglichsten Gemähldesammlungen und ein königl. Naturalienkabinet. Die dasige Porzellainmanufaktur beschäftigt an 300 Personen. Nähe bei Madrid am Ufer des Manzanares liegt das königl. Schloß Casa del Campo, zwei Meilen davon das große Schloß Pardo. Nicht weit von diesem sind die Lusthäuser Florida, Zarcuella und Villa Viciosa, und an der Ostseite der Stadt, das weitläuftige Schloß Buen Retiro, welches König Philipp IV bauen ließ.

2) Die Provinz Toledo, wo Toledo auf

hohen Felsen am Tajo in einer vortrefflichen Gegend, ehmals der Sitz des Reichs, jetzt im Verfall, der Sitz des ersten Bischoffs und Primas von Spanien, der 300,000 Dukaten Einkünfte hat, eines Inquisitionsgerichts, und einer unbedeutenden Universität. Sie hat 20,000 Einwohner, 38 Klöster, 26 Pfarrkirchen, 12 Kapellen, 19 Einsiedeleien. In einem vormalig maurischen Pallaste Alcazar werden ungefähr 200 Kinder und alte Leute mit Seidenarbeit beschäftiget. In der Vorstadt sieht man noch die Ruinen eines römischen Amphitheaters und Circus.

Alçala de Henares, eine mäßige Stadt mit noch nicht 4000 Einwohnern, einer Universität, 3 Kirchen, 24 Collegien und 28 Klöstern.

Aranjuez, ein königl. Lustschloß, 7 Meilen von Madrid, am Tajo, mit einem schönen Garten, einer Menagerie, Porzelainkabinet, Gemähldesammlung und vortrefflichen Wasserkünsten. Dabei ist ein Flecken von 5000 Einwohnern.

Talavera de la Reyna, Stadt am Tajo mit 4000 Einwohnern, 7 Pfarrkirchen, 12 Klöstern, 7 Hospitälern, und einer Seidenmanufaktur von 800 Stühlen und 1400 Arbeitern.

3) Die Provinz Guadalaxara, wo Guadalaxara am Henaresfluße mit 2500 Einwoh-

nern, 9 Pfarrkirchen, 14 Klöstern, und einer vortrefflichen Tuch- und Zeugmanufaktur.

Figuenza, St., am Henares, mit 1 Bischoff, 3 Pfarrkirchen, 3 Klöstern, und einer sehr dürftigen Universität.

4) Die Provinz Cuenca, darinn Cuenca am Xucar, mit 6000 Einwohnern, 14 Pfarrkirchen, 14 Klöstern, einem Bischoff der 60,000 Dukaten Einkünfte bezieht, einer sehr gesunknen Wollenmanufaktur und einer Brücke über den Xucar, welche 2 Felsen mit einander verbindet, 160 Fuß hoch und 300 Fuß lang. Zwischen Cuenca und dem großen Flecken Molina erheben sich mächtige Gebirge.

5) Provinz la Mancha, wo Ciudad Real der Hauptort mit 3 Pfarrkirchen, 7 Klöstern.

Valdepennas, ein großer Flecken, wegen seines Weinbaues berühmt.

Calatrava, Kloster und Flecken auf einem Berge, Hauptort des Ritterordens von Calatrava.

Almaden, ein Ort von 300 Häusern, aber wegen seiner ergiebigen Quecksilberbergwerke berühmt, die jährlich 16,000 Centner liefern.

II. Altcastilien.

6) Provinz Burgos, worinn der Hauptort Burgos, am Fuß eines Berges und dem kleinen

Fluß Arlangan, mit 16 Pfarrkirchen, 5 Hospitälern und 18 Klöstern. Der hiesige Erzbischoff hat jährlich 40,000 Dukaten Einkünfte. Die Kathedralkirche hat 400 Fuß Länge und 250 Fuß Breite. Es ist hier eine Manufakturkompagnie, die starken Wollenhandel treibt.

Logroño, am Ebro, eine schöne Stadt mit Festungswerken 5000 Einwohnern, und einem Inquisitionsgericht.

7) Die Provinz Soria, worinn Soria am Duero, mit 13 Pfarrkirchen, 11 Klöstern und 4 Hospitälern.

Medina Celi, ein Flecken mit einem Kastell, 1 Kirche, 3 Klöstern, ist der Hauptort der berühmten Herzoge dieses Namens. Die siegenden Araber erbeuteten hier im Jahr 712 die kostbare smaragdene Tafel, deren 360 Füße von Gold mit Perlen und Edelgesteinen geziert waren.

8) Die Provinz Segovia, wo Segovia mit nicht mehr als 8000 Einwohnern, 27 Pfarrkirchen, 24 Klöstern und einem Bischoff, am Fluße Fresma. Sie rühmt sich des ältesten Ketzergerichts in Spanien, und an den Wänden der Kathedralkirche sieht man die grausamen Denkmähler von mehr als 160 Verbrannten. In dem der Stadt gegenüber gelegenen kleinen maurischen Pallaste ist eine

Militairschule für 80 Kadets. Die hiesige Wollenmanufaktur ist berühmt. Ein bewunderungswerthes, noch unversehrtes Monument römischen Ursprungs ist die berühmte, von einem Berge zum andern auf 3000 Schritt geführte Wasserleitung.

San Ildefonso, ein königl. Lustschloß 14 Meilen von Madrid, und 2 von Segovia am Berge Guadarrama, von Philipp V 1716 erbaut. Der Garten ist sehr schön, und mit einem Aufwande von vielen Millionen Piastern angelegt. Es sind in demselben 29 Wasserkünste, von denen die größte ihren Wasserstrahl bis zu einer Höhe von 133 Fuß erhebt. Die dasige Bildergallerie und Antiken sind sehr schön. Berühmt ist auch die hier befindliche königl. Glashütte und Spiegelmanufaktur.

El Escorial, ein Flecken, auch am Guadarramagebirge, bei welchem das berühmte Hieronimitenkloster, San Laurenzo el Real, 7 Meilen von Madrid liegt. Es ist dem heil. Laurenz gewidmet, führt aber den Namen von den Schlacken des ehemaligen Eisenbergwerkes dieses sonst dürren Thals. Philipp II ließ das Kloster zum Denkmal seines im Jahr 1557 über die Franzosen bei St. Quentin erfochtnen Sieges mit unbeschreiblicher Pracht 1563 aufführen. Der 1584 vollendete Bau kostete 5,260,570 Dukaten, wovon auf die Kirche allein

1,240,000 Dukaten verwendet wurden. Das Ganze ist ein viereckigt Gebäude, jede Seite 250 Schritt lang, enthält, ausser 200 Wohnungen für Mönche, auch Zimmer für den königl. Hof, verschiedene Kirchen, ein Seminarium, 2 Bibliotheken, einen Thiergarten und andere Gärten. Im ganzen Gebäude sollen 4000 Fenster seyn, und die Schlüssel dazu sollen einige Centner wiegen.

Die Kirche ist nach dem Modell der Peterskirche in Rom erbaut, 364 Fuß lang und 230 breit; die Kuppel derselben erhebt sich auf 330 Fuß. Zu ihrer innern Pracht gehören 48 Altäre und acht Orgeln, unter denen eine ganz von Silber ist, die nur bei Prozessionen am Frohnleichnamstage gebraucht und herumgetragen wird. Der Hauptaltar ist durchaus mit Jaspis bekleidet, und mit vergoldetem Bronze verziert. Man erblickt hier das berühmte marmorne Kruzifix von Cellini. Der Altar-Aufsatz besteht aus 4 Reihen Säulen übereinander, zwischen welchen Statuen von vergoldeter Bronze stehen. Unter denselben befindet sich das Tabernackel, welches unten zirkelförmig, in Gestalt eines Doms 16 Fuß hoch und 7½ Fuß im Durchschnitt ist. Dies besteht aus 8 Säulen von Jaspis mit Kapitälern und Fußgestellen von vergoldeter Bronze, welche die mit vielen Edelsteinen verzierten 12 Apo-

stel umgeben. In diesem Tabernackel befindet sich ein zweites 3 Fuß hoch mit 4 Säulen, deren Kapitäler und Fußgestelle von emaillirten Golde und die Zwischenräume mit Smaragden ausgelegt sind. Die Thüren zum Verschließen sind von Bergkristal mit Gold eingefaßt. Zu jeder Seite des Altars erhebt sich ein prächtiges Monument, worunter die Gräber Karls V und Philipps II sind. Die Sakristey ist ein großer Saal von 108 Fuß lang. Die Mahlereien in derselben, sind so wie die in der Kirche, von den größten Meistern.

Unter dem hohen Altar steigt man auf 25 Marmorstufen zum Pantheon, dem Begräbnißorte der Könige und Königinnen von Spanien hinab, und kommt vor ein Gitter von vergoldeter Bronze. Es ist ein achteckiges 36 Fuß tiefes und 38 Fuß hohes Gewölbe von 16 Jaspispfeilern verschiedner Farben in korinthischer Ordnung unterstützt, hinter welchen andere von Marmor perspektivisch gestellt sind. Alles ist mit Jaspis, edlen Metallen, Edelsteinen, Blumenkränzen, und d. gl. verziert. Ueber der Thüre ist das von feinen Steinen in allerlei Farben künstlich zusammengesetzte spanische Wappen aufgestellt. Dem Eingang gegenüber erblickt man die reich ausgeschmückte Kapelle mit dem goldnen brillantirten Kruzifix. Der Raum

an den Seiten der Kapelle ist in 26 Nischen gleicher Größe eingetheilt, davon 4 übereinander sind, die 26 Särge von schwarzem Marmor mit vergoldeten Zierrathen und Inschriften enthalten. Von der Mitte der Kuppel hängt ein künstlich vergoldeter Leuchter $7\frac{1}{2}$ Fuß hoch; andere acht Leuchter werden von vergoldeten Engeln getragen. Nur Könige und Königinnen wenn sie Infanten hinterlassen, werden hier beigesetzt; andere Königinnen kommen, wie die Prinzen und Prinzessinnen in zwei, an der Seite des Pantheons, unter der Kirche, angebrachte Grüfte. Das ist das bewunderungswürdige Prachtgewölbe Spaniens, das den rührendsten Kontrast, menschlicher Größe und Hinfälligkeit darstellt.

Das Hauptkloster, welches von 190 Hieronimiten bewohnt wird, hat 210 Fuß ins Gevierte. An den Garten desselben stößt die berühmte Bibliothek, die in zwei Abtheilungen von einander gesondert ist. Die erstere steht jedem Fremden offen, die andere Abtheilung aber, welche meist sehr seltene Manuscripte enthält, ist nicht zum öffentlichen Gebrauch. Der Flecken Eskorial hat ohngefähr 200 Einwohner.

9) Die Provinz Avila, worinn Avila am Fluße Adaja, mit 8 Pfarrkirchen, 10 Mönchs- 7 Nonnenklöstern, einem Bißthum mit 24,000 Dukaten jährlicher Einkünfte, und einer Universität.

III. Leon.

10) Die Provinz Leon, worinn Leon, am Fluße Ezla, mit 10,000 Einwohneru, 8 Pfarrkirchen, 7 Mönchs- und 6 Nonnenklöstern, 4 Hospitälern und einem Bis:hum von 14,000 Dukaten Einkünfte. Die Kathedralkirche ist eine der besten in Spanien.

Astorga, am Fluße Jaerto mit 8 Kirchen, 4 Klöstern, 9 Hospitälern, und einem Bisthum von 10,000 Dukaten Einkünfte.

11) Die Provinz Palenzia, worinn Palenzia mit 5 Kirchen, 5 Mönchs- und 6 Nonnenklöstern, 2 Hospitälern und einem Bisthum von 24,000 Dukaten jährlicher Einkünfte.

12) Die Provinz Toro, worinn Toro an der Seite eines Hügels am Duero, mit 22 Pfarrkirchen, 9 Mönchs- und 5 Nonnenklöstern und 4 Hospitälern. Die Stadt ist eine der ältesten des Reichs.

13) Die Provinz Valladolid, worinn Valladolid an der Pisuerga, vormals die Residenz, mit 20,000 Einwohnern, 14 Kirchen, 47 Klöstern, 3 Hospitälern, und einem Bisthum von 15,000 Dukaten Einkünfte. Der königl. Pallast liegt in Ruinen. Das hiesige Inquisitionsgericht war von jeher eins der furchtbarsten. Die Universität ist zahlreich.

Medina de Rio Seco, mit 3 Kirchen und 5 Klöstern.

Simancas, ein Flecken am Duero, mit 2 Kirchen und einem Kastell. Philipp II ließ 1566 einen wichtigen Theil des Reichsarchivs, das besonders die Eroberung von Amerika betrifft, hier niederlegen.

14) Provinz Zamora, worinn Zamora, befestigte Stadt am Duero, mit 24 Pfarrkirchen, 6 Klöstern und einem Bisthum von 28,000 Dukaten Einkünften. In der Kathedralkirche liegt der hochverehrte Leichnam des heil. Ildefonso, Erzbischoffs von Toledo begraben.

15) Provinz Salamanca, worinn Salamanca am Fluße Termes, mit 25 Kirchen, 31 Klöstern, 6 Hospitälern, einer sonst berühmten Universität, einem Bisthum von 24,000 Dukaten Einkünfte, einem schönen Marktplatze, aber sehr schmutzigen Gassen.

Ciudad Rodrigo am Agueda, mit 6000 Einwohnern, 8 Pfarrkirchen, 9 Klöstern, 3 Hospitälern, und einem Bischoff mit 16,000 Dukaten Einkünften.

IV. Asturien.

16) Das Fürstenthum Asturien, mit der Hauptstadt Oviedo, der Sitz einer königl. Audienz, hat 7490 Einwohner, 3 Pfarrkirchen, 11 Klöster, einen Bischoff von 16,000 Dukaten Einkünfte, und eine Universität.

St. Ander, der beste asturische Hafen.

Villa viciosa, ein Flecken mit einem Hafen.

Santillana, ein Flecken mit einer Kirche und einem Kloster, gehört den Herzogen von Infantado, so wie der ganze Distrikt von Liebana der 9 Meilen lang und 4 Meilen breit ist, und aus einer Reihe hoher Berge besteht, aber doch fruchtbar ist.

V. Galicien.

17) Das Königreich Galicien, die Hauptstadt Corunna am Meer, mit 4000 Einwohnern, 4 Pfarrkirchen, 4 Klöstern, und einer königl. Audienz. Sie treibt starken Handel, der in neuern Zeiten gestiegen ist.

Ferrol mit einem guten Hafen, einem vortrefflichen Seearsenal, und 30,000 Einwohnern.

San Jago di Compostella mit einem Hafen, einer Citadelle, 12 Pfarrkirchen, 12 Klöstern, einer Universität, einem Erzbisthum von 80,000 Dukaten Einkünfte, und einem Inquisitionsgericht. Bei der katholischen Welt steht dieser Ort in großem Ansehen, weil hier der Apostel Jacobus der jüngere begraben liegen soll. Wahre Rechtgläubige meinen, daß dem Heiligen noch Bart und Nägel wachsen, und bisweilen abgenommen werden müssen. Im Jahr 1780 waren über 1 Million frommer Pilger hier gegenwärtig.

Orense am Miño, mit 4 Kirchen, 2 Klöstern, 1 Hospital, 1 Bischoff, ist so wie Caldas wegen seiner warmen Bäder berühmt.

Bayona, Vigo, El Padron und Ribadeo sind Flecken.

VI. Estremadura.

18) Die Provinz Estremadura. Die Hauptstadt Badajoz, eine von Philipp II erbaute Gränzfestung gegen Portugal am Guadiana, mit 6000 Einwohnern, 3 Pfarrkirchen, 12 Klöstern, und einem Bisthum von 18,000 Dukaten Einkünfte, ist schlecht gebaut.

Zafra, ein Flecken mit 2000 Einwohnern.

Merida, am Guadiana.

Alkantara, mit einer zur Zeit Trajans erbauten Brücke 670 Fuß lang, ist auch ein Flecken.

Plasencia am Xerte, eine Stadt mit 6000 Einwohnern und einem Bisthum von 18,000 Dukaten Einkünfte.

Bejar, St. am Gebirge Bejar, wegen ihrer Tuchmanufaktur und mineralischen Quellen berühmt.

Guadalkanal, St., bei welcher reichhaltige Silberbergwerke. La Vera de Plasencia eine 12 Meilen lange und 3 Meilen breite Ebne, auf welcher 14 Dörfer stehen. In ihrer Mitte steht das Kloster St. Just, in welches Karl V sich zurückzog. Die Ebne ist voller Räuber.

VII. Nieder-Andalusien.

19) Das Königreich Cordova, worinn Cordova, am Guadalquivir, über welche eine von den Arabern erbaute, 364 Ellen lange Brücke geht. Sie hat 3300 Häuser, 26,000 Einwohner, 16 Pfarrkirchen, 36 Klöster, 2 Waisenhäuser, 16 Hospitäler, und ein Bisthum, welches jährlich 120,000 Dukaten einträgt. Merkwürdig ist die Kathedralkirche, die vermuthlich auf der Stelle

eines alten Janustempels steht, und sehr reich ist. — Es werden hier für Rechnung des Hofes viele Pferde gezogen.

Cordova la Vieja, eine mit einer Mauer umgebne königliche Weide. Bujalance St., mit 4500 Einwohnern, die viel Wein und Oel bauet. Lurena St., mit 5000 Einwohnern. Mantilla St., mit 4000 Einwohnern.

20) Das Königreich Sevilla, wo die Haupt- und Handelsstadt Sevilla, am Fluße Guadalquivir, die größte Stadt in Spanien, der Sitz einer königl. Audienz. Sie hat 120,000 Einwohner, eine Kathedralkirche von unermeßlichen Reichthum, einen Erzbischoff von 180,000 Piaster Einkünfte, 29 Pfarrkirchen, 90 Klöster, eine Inquisition, eine Universität und Akademie der schönen Wissenschaften, eine medizinische Sozietät, eine Steuermannsschule, eine Börse, ein Gießhaus, eine sehr wichtige Tabaksfabrik, eine Salpetersiederei. Auch gute Galonen werden hier verfertigt. Sie treibt starke Handlung. Ausserhalb der Stadt sieht man noch eine lange bewunderungswerthe maurische Wasserleitung.

Cadiz oder Cadix, die beste und wichtigste Handelsstadt in Spanien und Festung, hat 66,000

Einwohner, darunter 20,000 Franzosen, 12,000 Italiener, in mindrer Zahl Irländer, Niederländer und Hamburger sind. Die Protestanten genießen die Freiheit des Privatgottesdienstes. Der hiesige Erzbischoff hat 12,000 Dukaten Einkünfte. Der Hafen ist sehr schön. Man findet hier ein Seehospital, nebst einem chirurgischen Collegio und einem botanischen Garten, eine Seecadettenschule und eine Sternwarte. Der Handel ist sehr ausgebreitet.

La Isla, ein Dorf auf der Insel Leon, Vergnügungsort für die Bewohner von Cadix, und berühmt wegen der daselbst befindlichen Seeakademie. El Puerto de St. Maria, St., mit einem Hafen und 16,000 Einwohnern, Cadix gegenüber. La Caraca, eine kleine Insel mit 6 Schiffswerften. Medina Sidonia, Hauptort der Herzoge dieses Namens, mit 2 Pfarrkirchen und 7 Klöstern. Conil, ein Flecken am Meere, berühmt wegen seines Thunfischfanges. San Lucan de Guadiana und Ayamonte sind befestigte Städte an der Guadiana, die letzte mit einem Hafen. Niebla, ein Flecken am Tinto mit 300 Einwohnern. Xeres de la Frontera, eine ansehnliche Stadt mit 4 Pfarrkirchen und 21

Klöstern, berühmt wegen des Xerexweines, wovon jährlich 20,000 Faß ausgeführt werden. Algeziras, eine alte Stadt am Meerbusen von Gibraltar, in welchem 1000 Familien meist lauter Bettler wohnen.

Gibraltar, Stadt auf einer Landzunge und an dem westlichen Abhange eines Berges, der auf der Ostseite unersteiglich ist, und vom festen Lande her nur einen schmalen Weg zur Stadt erlaubt. Sie ist nicht groß, aber sehr gut befestiget, und mit einem Schloße versehen, welches die englische Flotte unter dem Admiral Rook 1704 wegnahm, und gegen die Belagerung der Spanier mit Glück vertheidigte. 1710 im November bloquirten es die spanischen Truppen wieder, allein die englische Garnison that einen Ausfall, steckte ihr Lager in Brand, und nahm sie meistens gefangen. In dem zwischen England und Spanien 1713 zu Utrecht geschlossenen Frieden ist Gibraltar an England überlassen worden. Im Jahr 1727 wurde es abermals vergeblich belagert. Im Jahr 1779 bei dem zwischen Spanien und Großbrittanien ausgebrochenen Kriege, ward Gibraltar anfangs bloquirt, und darauf 1781 heftig bombardirt, wodurch fast alles, ausser den Festungswerken zu

Grunde gerichtet wurde. Es erfolgte hierauf eine Belagerung, welche 1782, als französische Hülfstruppen unter dem Herzoge von Crillon gekommen waren, sehr heftig betrieben wurde. Es wurden dabei schwimmende Batterien gebraucht, die aber von den Belagerten mit glühenden Kugeln, die höllische Erfindung eines deutschen Nagelschmidtsgesellen Schwäckendieck, vernichtet wurden. Bald darauf erschien eine englische Flotte, die den Platz mit allen Nothwendigkeiten versorgte. Die Belagerung wurde sodann wieder in eine Blockade verwandelt; der bald darauf geschlossene Friede machte allen weitern Versuchen ein Ende. Man rechnet daß vom 12. April 1781 bis zum 19. November 1782. 161,756 Kanonenkugeln und 55,496 Bomben von der Landseite und noch 20,000 Kanonenkugeln und 6000 Bomben von der Seeseite in die Stadt geschossen wurden. Der Vertheidiger der Festung hieß Elliot. Den König von Spanien kostete die Belagerung 10 schwimmende Batterien und ein Linienschiff, 531 Kanonen, und 2986 Seeleute. Der Geldaufwand betrug 30 Millionen Piaster. Die Festungswerke sind seit der letzten Belagerung noch sehr vermehrt worden, welche 450 Kanonen zu ihrer Vertheidigung fordern. Die

Besatzung besteht aus 5000 Mann, welche immer auf 1½ Jahr verproviantirt ist. Ausser den Soldaten wohnen noch 3 bis 4000 Juden, Engländer, Portugiesen, Genueser und Spanier hier, welche den wenigen Handel der Stadt betreiben. Die Lebensbedürfniße sind größtentheils theuer, man erhält sie gewöhnlich von der gegenüber liegenden afrikanischen Küste. Das Estrecho de Gibraltar, italienisch Stretto di Gibraltar ist eine Meerenge zwischen Andalusien und dem Königreiche Fez, und wird insgemein die Straße genannt. Es vereinigt das mittelländische mit dem atlantischen Meere.

21) Das Königreich Jaen, wo Jaen die Hauptstadt mit 27,500 Einwohnern, einer Intendenz, 12 Pfarrkirchen, 15 Klöstern, 11 Hospitälern, einem Bisthum von 40,000 Dukaten Einkünfte. In der hiesigen Gegend wächst viel Getraide, Oel und Wein. Andujar am Guadalquivir, mit 2250 Einwohnern. Baeza, Stadt und Universität mit 2240 Einwohnern, 11 Pfarrkirchen und 14 Klöstern. Alcala la Real, St. mit 2000 Familien und einer berühmten Abtey. Martos, Alcaudete und Linares sind große Flecken.

Die neuen Kolonien in der Sierra Morena. Diese Gebirge begränzen die nordwest-

liche Seite in ungeheuren, zum Theil 600 Klaftern hohen Felsenmassen, und haben ihren Namen von ihrem schwärzlichen Ansehen und ihrer sägenförmigen Gestalt. In diesen dunklen Thälern, sonst der Aufenthalt wilder Schweine, Stiere und Wölfe, legte 1767 der bekannte Graf Olavides ein Etablissement von Flecken und Dörfern an, das er mit 10,400 fremden Ackerleuten und Handwerkern, meistens Deutschen, besetzte. Obgleich der Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnißen, das ungewohnte Klima, und der Widerwillen der Spanier, den dritten Theil der Kolonisten hinwegrafften, so ist das Unternehmen doch nicht ganz mißlungen. Es liegen in diesen Kantons 2000 Wohnungen und 10 Kirchen zerstreuet, die von spanischen, französischen und Einem deutschen Pfarrer besorgt werden. Den letzten fand jedoch der Ritter Bourgoing nicht mehr. Den Klöstern blieb der Zugang zu diesen Kolonien verschloßen. In der Mitte der Kolonie liegt der Hauptort Karolina mit 900 Feuerstellen und 890 Familien. Carlotta und Luisiana sind zwei andere Städte in diesen Kolonien, wovon die erste über 2000 Einwohner hat, und Guarvoman ein Dorf mit 114 Familien.

VIII. Granada oder Ober-Andalusien.

22) Das Königreich Granada, darinn Granada die Hauptstadt. Sie liegt sehr uneben, theils auf 4 Bergen, theils in einer Ebne, an dem kleinen Fluße Darro am Fuße der Sierra Nevada oder Schneegebirge, nicht weit von den Quellen des Flußes Xenil. Die Luft daselbst ist sehr gesund, daher auch Kranke hier häufig ihren Aufenthalt nehmen. Sie ist der Sitz eines Inquisitionsgerichts, einer königl. Kanzlei, einer Universität und eines Erzbisthums. An der Domkirche, die eines der prächtigstrn Gebäude ist, stehet eine Kapelle, in welcher Ferdinand der Katholische, König von Arragonien und seine Gemahlin Isabella von Castilien, welche das Königreich Granada eroberten, und ihr Schwiegervater König Philipp I. von Castilien, nebst seiner Gemahlin Johanna begraben liegen. Ueberhaupt finden sich in Granada 23 Pfarrkirchen und 41 Klöster. Ausserhalb der Stadt zu St. Hieronimus, ist das kostbare Grabmahl des berühmten Gonzalo Hernandos von Cordova, der den Beinamen des großen Feldherrn führte. Es leben hier 52,000 Menschen. Die Seidenmanufakturen sind wichtig. Der maurische Pallast

Alhambra ist zum Theil niedergerissen, in dem noch stehenden Theil desselben wohnt der Gouverneur der Festung. Die Aussicht aus demselben ist vortrefflich. Loja am Xenil, eine Stadt mit einem Salzwerke und Kupferhammer. Alhama ist berühmt wegen seiner warmen Bäder. Ronda eine Stadt auf einem hohen Felsen mit 2 Kirchen und 8 Klöstern. 1½ Meile davon liegt das alte römische Ancinipo, deren Ueberbleibsel jetzt Ronda la Vieja genannt werden. Von dieser Gegend erhebt sich das hohe Schneegebirge Sierra de Ronda, das von einer Menge wilder Stiere, Wölfe und Adler bewohnt wird, und die herrlichsten Arzneikräuter erzeugt. Malaga, eine große aber enggebaute Stadt, an einem Berge, mit drei Vorstädten, einem schönen Hafen, einem Bischoff, 4 Pfarrkirchen und 24 Klöstern. Sie hat gegen 50,000 Einwohner, und treibt starken Handel, besonders mit ihrem Wein, Oel, Rosinen, Feigen und andern Südfrüchten. Es wird daselbst auch viel schwarzer Taffent verfertiget, und die Stadt nimmt lebhaften Antheil an dem Handel nach dem spanischen Amerika. In dem großen, durch einen langen Seedamm gesicherten Hafen von Malaga sind im Jahr 1803. 3,021 Fahrzeuge

eingelaufen, von welchen aber 2,420 Spanische waren. In eben diesem Jahre raffte das gelbe Fieber 5,280 Menschen in kurzer Zeit weg, und im Jahre 1804 starben noch weit mehrere an der nemlichen Krankheit. Velez Malaga, eine Stadt am Fluße Velez, nicht weit vom Meere, mit 2 Kirchen und 5 Klöstern, treibt besonders starken Handel mit Rosinen. Matril, eine offne Stadt mit 1 Kirche und 4 Klöstern. Almeria, eine Stadt am Meerbusen dieses Namens, der eine sich weit ins Meer erstreckende Erdzunge macht, mit 4 Kirchen, 4 Klöstern, 4000 Einwohnern, und einem Bischoffe der 6000 Dukaten Einkünfte hat. In ihrer Gegend sind Salzquellen und Salpetersiedereien. Die Spitze der vorerwähnten Erdzunge heißt das Vorgebirge de Gata, und gehört unter die berühmten von Spanien. Es hat $5\frac{1}{2}$ Meile im Umfange. Huescar, Stadt am Berge Montesagra, mit 2 Kirchen und 4 Klöstern. Guadix, Stadt mit 3 Kirchen, 6 Klöstern und einem Bischoff von 8000 Dukaten Einkünften. Tarrax, Flecken am Meer, wo Zuckerrohr gepflanzt wird.

Das Gebirge las Alpujarras erstreckt sich nach den Küsten auf 10 Meilen lang und 4 bis 6

breit. Es hat die höchsten Bergspitzen in Spanien, die 1450 Klaftern über die Meeresfläche erhoben sind, und von welchen man gemächlich die Küsten der Barbarei, besonders die Städte Tangeo und Ceuta sehen kann. Die Bewohner dieser Gebirge sind ursprünglich Araber, und zeichnen sich durch fleißige Bearbeitung ihres unfruchtbaren Bodens rühmlich aus.

Die Stadt Antequera gehört wegen ihrer besondern Vorrechte eigentlich zu keiner Provinz. Sie hat etwa 13,000 Einwohner, 4 Kirchen und 22 Klöster. Die Wollen- und Ledermanufakturen dieser Stadt sind bedeutend.

IX. Murcia.

23) Das Königreich Murcia, darinn Murcia die Hauptstadt von 44,000 Einwohnern. Sie treibt großen Handel mit Seide, und hat eine Salpetersiederei. Die Kathedralkirche ist mit einem silbernen Altare und viel andern Kostbarkeiten geziert. Der hiesige Bischoff führt seinen Namen nicht von dieser Stadt, sondern von Karthagena, und hat 46,000 Dukaten Einkünfte. Ausserdem sind hier noch 11 Pfarrkirchen, 20 Klöster und 2 Hospitäler. Die Ebene um die Stadt wird

la Hurota, d. i. der Garten genannt. Nicht weit davon sind die Bäder von Archena.

Karthagena oder Carthagena, eine mäßig große Stadt an einem Meerbusen von Hamilcar oder Hannibal erbaut, mit einem Hafen, der einer der besten in Spanien ist. Sie hat eine Segeltuchfabrik, ein Schiffsbauwerft, und treibt starken Handel mit Seide. Die Zahl ihrer Einwohner beläuft sich auf 60,000. Lorca oder Lorcha mit 21,866 Einwohnern und 10 Klöstern. Almazarron ein Flecken, bei welchem die rothe Erde gegraben wird, welche man unter den spanischen Schnupftaback mischt. Almansa, ein Flecken an der Grenze von Valencia, merkwürdig wegen des von Philipp V 1707 über die vereinigten Portugiesen, Engländer und Holländer erfochtenen Sieges.

X. Valencia.

24. Das Königreich Valencia, darinn Valencia die Hauptstadt am Guadalabiar, mit 80,000 Einwohnern. Ausser der reichen Kathedralkirche, die einen 30 Fuß hohen und 18 Fuß breiten, ganz massiv silbernen Altar hat, sind hier noch 13 Pfarrkirchen, 41 Klöster, und mehrere Hospitäler. Der hiesige Erzbischoff genießt 40,000 Dukaten Ein-

künfte. — Es ist hier der Sitz einer königl. Audienz, eines Inquisitionsgerichts, einer blühenden Universität und einer Militairakademie. Die Stadt treibt einen starken Handel, besonders mit Seidenzeugen. Buejasot ein Dorf, merkwürdig wegen seiner unterirdischen römischen Kornbehälter. Segorve oder Segorbe, Stadt mit einem Kastell und einem Bischoff. Morviedro, das alte berühmte Saguntum; noch sind hier Ruinen eines römischen Circus zu finden. Montesa, ein Flecken mit einem Kloster, von welchem der Ritterorden U. L. F. v. Montesa den Namen hat. San Felice, eine Stadt von Philipp V erbaut. Gandia, Stadt von 1000 Häusern mit einer Universität. Die umliegende Gegend nennt man wegen ihrer Fruchtbarkeit und Schönheit, den Garten von Gandia. Alcoy, ein Flecken mit ansehnlichen Wollenmanufakturen. Alicante, wohlgebaute Stadt an einem Busen des mittelländischen Meeres, nebst einem festen Schloß und Hafen von 17,000 Einwohnern. Sie treibt starken Handel besonders mit Wein. Der vorzüglichste wird Vino Tinto genannt. Auch die hier verfertigte Seife wird geschätzt.

Wenige Meilen von hier ist zwischen zwei

hohen Bergen die große Cisterne el Pantano, deren Mauern an 200 Fuß tief und über 40 Fuß dicke sind. Bei ausbleibendem Regen wässert man einige Monate hindurch aus derselben die Felder um Alicante. Orihuela, am Fluße Segura, mit einer Universität. Matta, Stadt wo ein Salzsee, aus welchem man in manchen Jahren 100,000 Tonnen Salz gewinnt. Elche, ein Flecken mit 17,400 Einwohnern, welchen ein Palm- und Oelwald umgiebt.

XI. Catalonien.

25) Das Fürstenthum Catalonien. Hier ist die Hauptstadt Barcelona am mittelländischen Meere, groß und wohlbefestigt. Sie enthält 10,183 Häuser, 360 Straßen, und mit Inbegriff des anstoßenden Barcelonata 111,410 Einwohner. Sie hat sehr viele Manufakturen, von Spitzen, Blonden, Band, Zwirn, Seide und besonders Cattunfabriken, einen Bischoff, eine von den Kaufleuten errichtete Freischule für 500 Zeichner, ein großes Arsenal, eine Stückgieserei, eine Akademie der Wissenschaften, der Mathematik und Kriegswissenschaft, der Naturgeschichte, und ein großes Hospital in welchem 3000 Menschen verpflegt werden.

Auch die Inquisition hat hier ein Tribunal. Die Stadt hat ein Theater und nächtliche Erleuchtung. Obgleich der Hafen nicht unter die besten gehört, so ist doch die Handlung sehr beträchtlich. Im Jahr 1803 liefen in dem Hafen 1,333 Schiffe ein, unter welchen 927 spanische waren. Barceloneta, eine seit 1752 angelegte neue Stadt mit 2000 Häusern, und 10,000 Einwohnern, die meist von Fabriken und Handel leben. Nicht weit davon liegen die häufig besuchten Caldas de Mongui, deren Wasser siedend heiß ist. Martorel, eine Stadt mit einem Hafen. Nuestra Señora de Montserate, die berühmte reiche und von Wallfahrern stark besuchte Benediktinerabtei auf dem Montserat (gesägten Berg), 6 deutsche Meilen von Barcelona, welcher wie von der Kunst durchbrochen, sich zwei spanische Meilen hoch in unzähligen kegelförmigen Spitzen endet. Auf dieser seltnen Felsenmasse liegt das Kloster mit einer alten und neuen Kirche, immer höher aber und wie in der Luft hängend sind 13 Einsiedeleien, seit vielen Jahren von Mönchen und Einsiedlern bewohnt. Von hier hat man eine herrliche Aussicht über das mittelländische Meer. Der Bau der neuen Kirche kostet 1 Million Kronen. Ausserdem sind die Parapher-

nalien des Wunderbildes in dieser Kirche an Gold und Geschmeide wichtiger als der Schmuck manches gekrönten Hauptes. Zu allen diesen Kosten gab Philipp III das meiste her. Man findet hier so viel Schätze bei einander, daß sie nur von denen in Loretto übertroffen werden. Der Hauptaltar mit seinen 7 Stufen und 640 silbernen Lampen, von denen stets 80 brennen, ist von reinem Silber. Bei gewissen Feierlichkeiten kommen an 7000 Pilgrimme an einem Tage hier an. Von hier gieng Ignatius von Loyola (1522) aus, den Jesuiterorden zu stiften. Cervera, Stadt mit 1 Kirche, 6 Klöstern, und einer Universität. Cordona, Flecken mit 2 Kirchen; ist merkwürdig wegen seines Salzfelsen, aus welchem das berühmte Steinsalz gehauen wird. Tarragona, Stadt auf einem Berge am Meere mit 1 Kirche, 10 Klöstern, einem Erzbisthum von 22,000 Dukaten Einkünfte und verschiedenen römischen Alterthümern. Tortosa am Ebro, befestigte Stadt auf einem Berge mit 4 Kirchen, 9 Klöstern, einem Bischoff und 10,700 Einwohnern. Lerido auf einer Höhe am Fluß Segre, mit einer Citadelle, einem Bischoff, 6 Kirchen, 11 Klöstern, und 16,818 Einwohnern. Gerono, schlecht gebaute Stadt und Festung am Fluß Ouhar,

mit einem Bischoff, 3 Pfarrkirchen und 13 Klöstern. Urgel, kleine Stadt am Segre, mit einem Bischoff, 2 Kirchen und 3 Klöstern. Roses, Stadt an einem Meerbusen mit einem Hafen. Figueras, Stadt und gute Festung mit 4640 Einwohnern. Vigue, Stadt mit einer Kirche, 10 Klöstern, und einem Bischoff. Zwei spanische Meilen davon ist der Montseñy, einer der höchsten Berge in Catalonien. La Junquiera der erste spanische Flecken und Paß an der französischen Gränze.

XII. Arragonien.

26) Das Königreich Arragonien, worinn die Hauptstadt Saragossa oder Zaragoza am Ebro mit langen breiten, aber sehr schmutzigen Straßen, 15,000 Einwohnern, 17 Kirchen, 36 Klöstern, 1 sehr reichen Hospital, einem Erzbisthum von 50,000 Dukaten Einkünfte, einer Universität, einer königl. Audienz und einem Inquisitionsgericht. Es sind hier zwei Kathedralkirchen, von welchen sich die sogenannte neue durch vortreffliche Bauart auszeichnet. In ihr wird das wunderthätige Marienbild, Nuestra Sennora del Pilar (U. L. Frauen vom Pfeiler, weil es auf einem Pfeiler von Jaspis steht), verwahrt, zu welchem

der spanische und fremde Aberglaube noch immer mit unsäglichen Schätzen wallfarthet. Albarracin, am Fuß Guadalabiar, eine Stadt mit 3 Kirchen und 2 Klöstern. Montalvan, Flecken mit Salzgruben. Huesca am Fluß Isuela, Stadt mit 4 Kirchen, 5 Klöstern, einem Bischoff von 13,000 Dukaten Einkünfte und einer Universität. Tarracona und Teruel am Turia, Städte mit Bisthümern. Tauße, ein Flecken, ist aber durch den Kanal bekannt geworden, der in Verbindung des Kanals von Saragossa, mittelst des Flusses Xalon, in neuern Zeiten angelegt worden, und Schiffe von 300 Centnern trägt. Jaca, am Fuße der Pyrenäen, mit einer Citadelle, einem Bisthum, 1 Kirche und 4 Klöstern. Barbastro, am Fluß Veer, Stadt mit einem Bisthum, 1 Kirche und 5 Klöstern.

XIII. Navarra.

27) Das Königreich Navarra oder Obernavarra, worinn die Hauptstadt Pampelona oder Pampluna, in einer großen von Bergen umgebenen Ebne. Sie ist von mittelmäßiger Größe, und hat eine von Philipp II dicht an der Stadt erbaute Citadelle. An einer Seite der Stadt auf

einer Anhöhe, liegt ein altes unbefestigtes Schloß, welches zur Wohnung des Vicekönigs von Navarra dient Auch ist daselbst ein Bischoff, welcher 20,000 Dukaten Einkünfte hat, und eine Universität. Die Stadt hat 6 Thore, schöne und breite Straßen, 5 Pfarrkirchen, 13 Klöster, mehrere öffentliche Anstalten und gegen 12,000 Einwohner. Die Straßen sind schmutzig, die meisten Häuser haben keine Glasfenster, und die Zimmer keine Schornsteine. Estella, Stadt am Fluße Ega, mit einem Kastell, 6 Pfarrkirchen, 6 Klöstern, und einer unbedeutenden Universität. Tafalla, am Fluß Zidacas, eine reinliche und gut gebaute Stadt mit einem königl. Pallaste, 2 Kirchen, 3 Klöstern, und einem adelichen Fräuleinstift. Xavieres, ein geringer Ort, blos wegen der Geburt des heil. Franziscus Xavier berühmt. Tudela, eine Stadt am Ebro, mit einem alten Kastell, 10 Pfarrkirchen und 8 Klöstern, berühmt wegen des hier 1778 angefangenen Kanals.

Die Pyrenäen. Die pyrenäischen Gebirge laufen vom biscajischen bis zum mittelländischen Meere, eine Strecke von 72 spanischen Meilen durch. Von selbigen gehören der längsten Breite nach etliche 20 Meilen zu Spanien, und die übrige

ganze Breite von 37½ spanischen oder 40 französischen Meilen zu Frankreich. Auf der französischen Seite erheben sich ihre größten Spitzen, unter welchen die höchsten der Canigon, 1400 Toisen, und der Mont Perdu und die Malodetta 1718 Toisen, jede zu 6 französischen Schuhen, über die Meeresfläche hervorragen. Gemeiniglich giebt man die höchsten Gipfel auf 6646 rheinländische Schuh an. Im Gebiet des spanischen Navarra wird der Altobiscar, ohnweit Roncevalles, für den höchsten Berg gehalten. Im Ganzen geben die Pyrenäen von der spanischen Seite her, eines der schönsten Schauspiele. Sie haben in der Entfernung das Ansehen eines rauhen stachlichten Bollwerkes, oder spanischen Reiterwalles, und setzen den Beschauer, indem er sie besteiget, wegen der Mannigfaltigkeit der Aussichten, der Pracht der Verzierungen, bis in die Wolken, des Stillen und Schauerlichen der wilden Gegenden, und noch öfter durch das dumpfe Geräusch der Quellen und hochherabstürzenden Wasserfälle, in Erstaunen. An vielen Gipfeln der höchsten Berge, haben die Blitze Furchen gezogen. Die seltensten Pflanzen wachsen in den Felsenspalten und Höhlen, und die meisten Bergwerke finden sich in den fürchterlichsten Gegenden.

Man findet vorzüglich: Silber, Kupfer, Eisen, Blei, Vitriol, Schwefel u. s. w. Noch trifft man Ueberbleibsel vom Bergbau der Alten an. Nach der Erzählung des Diodorus Siculus besuchten schon die Phönicier Spanien wegen der reichen Metalle, und nach dem großen Brande der auf der Reihe der Gebirge, die man nachher Pyrenäen genannt, entstanden, waren ganze Silberbäche in die Ebnen gelaufen. Manche Thäler enthalten vielerlei Marmor und Agath: die höchsten Bergspitzen bestehen aus Granit, der unendlich viele, meistentheils nackte, dürre Felsen bildet. Auch findet man Spuren ausgebrannter Vulkane, wiewohl sie von andern Naturforschern bezweifelt werden. Die Seen auf der Höhe dieser Berge sollen davon ihren Ursprung genommen haben, man fängt darinn Forellen zu 12 Pfund. Der Schnee liegt in diesen Gebirgen gewöhnlich 7 Monate. Die mächtigen Schneelavinen, da sie gemeiniglich bei ihrem Stürzen von heftigen Stürmen begleitet werden, reißen zuweilen Felsen und Wohnungen der Hirten mit fort. Buchen und Tannen, welche hier am besten fortkommen, liefern treffliche Mastbäume, dagegen wächst die Eiche nur mittelmäßig. Bären, Wölfe, Gemsen,

wilde Ziegen, Rehe, wilde Schweine, wilde tiegerartige Katzen, 15 Zoll hoch und 30 lang, sind die gewöhnlichen vierfüßigen Thiere der Pyrenäen. Hierzu eine Menge Raubvögel, als Adler, Geyer, u. s. w. und an andrem Geflügel: Haselhühner, Auerhähne, graue Fasanen, weiße Rebhühner, deren Geschmack terpentinartig ist, weil sie sich von den zarten Spitzen der Tannen nähren. Der Ueberfluß an Weide, und der Mangel an Feldern nöthigt die Einwohner, Hirten zu seyn. Um jedoch ihre Nahrungsmittel bauen zu können, tragen sie zuweilen die Erde zwischen den Felsen, und die Düngung auf dem Kopf bergan, und zeichnen sich durch Fleiß aus.

Unter den Thälern sind merkwürdig: 1) das Thal Baztan von Norden gegen Süden, 7 spanische Meilen lang und 3¾ breit, hat mehrere zerstreute Häuser und 14 Kirchspiele. 2) Das Thal Roncevalles ist sumpficht, hat aber Eichenwaldungen mit Weiden und Aeckern. Hier erfocht der König Alonso el Casto im Jahr 809 über Karl den Großen einen Sieg. 3) Das Thal Roncal von Morgen gegen Abend gelegen, macht die Gränze zwischen Navarra und Frankreich. Ueber das pyrenäische Gebirge gehen von

hier 2 Hauptstraßen nach Frankreich; die eine von Pamplona durch das Thal Baztan über Maya nach Bayonne, und die andre, welche die vornehmste ist, von Pamplona durch Roncevalles nach Saint Jean Pie' de Port.

XIV. Biscaja.

28) Die Provinz Guippuzcoa, worinn San Sebastian die Hauptstadt mit einem wohlbefestigten Hafen, 2 Pfarrkirchen, 5 Klöstern und 1 Hospital. Sie ist der Sitz des Generalgouverneurs von ganz Biscaja und treibt starken Handel. Fuente-Rabia, eine kleine wohlbefestigte Stadt mit einem Hafen, wo der Fluß Bidasoa, welcher die Gränze zwischen Spanien und Frankreich macht, ins Meer fällt. La Isla de los Faisanes, die Fasaneninsel, Isle de Conference am Bidasoa, berühmt in der Geschichte wegen des 1659 hier abgeschlossenen pyrenäischen Friedens, und der Vermählungstraktaten zwischen dem spanischen und französischen Hause. Vergara, Flecken am Fluße Deva, mit 2 Pfarrkirchen und einer patriotischen Gesellschaft. Mondragon, Flecken am Fluß Deva mit 1 Kirche,

2 Klöstern und 1 Hospital, berühmt wegen seiner Stahl- und Eisenbergwerke. Plasencia, eine Stadt wo viel Gewehre, und andre Stahl- und Eisenarbeiten verfertiget werden. Salinas de Guipuzcoa oder Gaza, ein Flecken am Gebirge, welcher seinen Namen von einer reichhaltigen Salzquelle hat. Alegria de Dulanci, ein Flecken in einem Thal, welches das Gebirge San Adrian bildet. Ueber dieses Gebirge geht ein sonst beschwerlicher Weg nach Alava und Burgos, den aber die Betriebsamkeit der Einwohner, so wie die mehresten Landstraßen über die höchsten Gebirge, von Castilien an bis auf die französische Gränze zur Bewunderung bequem gemacht hat.

29) Die Landschaft Alava, worinn die Hauptstadt Vittoria auf einer Höhe in einem fruchtbaren Thale, mit 5 Pfarrkirchen, 4 Klöstern, 3 Hospitälern und einem Collegium. Der Marktplatz ist schön, und der Handel mit Eisen, Stahl und Gewehren stark.

30) Die Herrschaft Biscaja oder Vizcaja, worinn die große wohlgebaute Haupt- und

Handelsstadt Bilbao mit 14,000 Einwohnern, am Fluße Ybaichalval, nicht weit von der See. Es wird daselbst ein starker Handel mit Oel, Wein, Wolle und Eisen getrieben. Es sind hier auch wichtige Lederfabriken, welche aber abnehmen, seitdem die Zufuhr der Häute aus Buenos Ayres erschwert ist. In der Stadt sind 5 Pfarrkirchen und 12 Klöster. Ordunna, eine kleine Stadt in einem Thale, mit 2 Pfarrkirchen und 2 Klöstern. Hier wächst ein guter rother Wein Chacoli genannt. Portugalete, ein Flecken bei welchem die salzigten Kräuter wachsen, mit welchen man die castilischen Hammel mästet. Hier steht auch der pyramidenähnliche hohe Berg Serantes, der in einer großen Weite gesehen werden kann, und den Schiffern, welche in den Fluß von Bilbao einlaufen wollen, zum Merkzeichen dient. Nicht weit davon liegt die berühmte Eisenmine Somorrostro. Durango ein Flecken, berühmt wegen seines vortrefflichen Obstes.

Hierzu kommt noch

das Königreich Majorca oder Mallorca, wozu gehören

a) Die Balearschen Inseln im mittelländischen Meere, nicht weit von den Küsten des Königreichs Valencia. Die vornehmsten sind:

Majorca oder Mallorca, 92 geographische Quadratmeilen groß. Man findet auf dieser Insel: Wein, Getreide, Salz, Oel, Safran, Vieh, Wildpret, Federvieh, unzähliche Kaninchen, und auf den Küsten hin und wieder Korallen. Die Nordküste ist durchgängig mit Bergen besetzt. Die Einwohner, die sich auf 136,000 belaufen, sind arbeitsame Leute und muntre Köpfe, auch zur See tapfer. Die Sprache des gemeinen Volkes ist aus Griechischem, Lateinischem, Arabischem, Spanischem und verdorbenen Französischem gemischt. Auf der ganzen Küste giebt es feste Thürme, die afrikanischen Korsaren zu beobachten, und das Land unterhält ein Korps Kavallerie und Infanterie zu seiner Beschützung. Die Hauptstadt gleichfalls Majorca, ehedessen Palma, ist nach der neuesten Art befestigt, hat ein Bisthum und eine Universität. Sie ist auch die Residenz des Generalkapitains über die Balearischen und Pithyusischen Inseln. Die Zahl der Einwohner be-

läuft sich auf 23,500. Eine Quelle nahe beim Fort giebt hinlängliches Wasser für eine ganze Flotte. Man verfertigt hier grobes Tuch, Taffent und sehr feine eingelegte Tischlerarbeiten. Der Hafen Porto Pi genannt, ist unvergleichlich, und wird durch das Fort St. Carlos beschützt.

Minorca, 47 geographische Quadratmeilen groß, ist ziemlich reich an Fischen, Salz, Wein, Wolle, Honig, Capern und Käse. Getreide wird nicht hinlänglich gebaut. Feld und Gartenbau ist in gutem Stande. Kaninchen giebts in Menge. Die Einwohner lieben den Tanz und die Dichtkunst. Ihre Anzahl beläuft sich auf 28,000 Seelen. Ciudadella war ehedem die Hauptstadt, sie hat einen guten Hafen, gegen 600 Häuser, und ist einigermassen befestigt. Mahon oder Puerto Mahon ist jetzt die Hauptstadt, hat einen guten Hafen, welcher vorzüglich durch das in Felsen gehauene Fort St. Philipp geschützt wird. Die Stadt hat gute Häuser, aber krumme nicht gepflasterte Straßen.

b) Die Pithyusischen Inseln, im mittelländischen Meere.

Die vorzüglichsten sind:

Iviça, (Yvica Ibica) sehr gebirgig, bringt Wein, Salz und herrliche Feigen hervor. Die Hauptstadt gleiches Namens auf der Südwestseite ist gut befestigt. Die Bevölkerung der Insel beträgt gegen 28,000 Seelen. Formentera. Diese Insel ist nicht unfruchtbar, hat viel Salz und wilde Esel.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Spanien und die Spanier unter Ferdinand VII ein historisch-geographisch-statistisches Gemälde

Erlangen [1818]

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.3,407
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11094388-8